

Bote von Corigani

Nr. 74

Was Du nicht kennst, das - meinst Du - soll nicht gelten?
Du meinst, daß Phantasie nicht wirklich sei?
Aus ihr allein erwachsen kuenft'ge Welten.
In dem, was wir erschaffen, sind wir frei.
-- Michael Ende

Wer davon überzeugt ist, das Ende der Dinge zu wissen,
die er gerade erst beginnt, ist entweder außerordentlich
weise, oder ganz besonders töricht; so oder so ist er
aber gewiß ein unglücklicher Mensch, denn er hat dem
Wunder ein Messer ins Herz gestoßen."
-- Tad William, Osten Ard - Zyklus

**Im zweiten Halbjahr
im Jahr der Nebel 42n.P.**

Hallo Corigani,

dies ist der vorerst letzte Bote von Corigani. Ich hoffe, ihr habt die Diskussion im Internet, wenn ihr schon nicht teilnehmen wolltet, zumindest grob verfolgt. Sonst kommt das hier leider etwas überraschend und ihr solltet mal bei mir melden. Der Zeitbedarf für ein so großes und altes Segment wie Corigani mit all seinen Besonderheiten, seiner Kultur und Geschichte, übersteigt derzeit einfach meine Möglichkeiten. Vielleicht wird ein neuer Spielleiter irgendwann Corigani so zurecht stützen, dass es wieder auswertbar ist, ich jedoch nicht, ohne „mein“ Corigani zu zerstören. Dann doch lieber einen neuen Anfang machen, in ein neues Segment hereinwachsen und mit frischen Ideen neue Motivation gewinnen. Vielen Dank an alle, die zu Corigani beigetragen haben.

Der Überblick dieses Boten entstand nicht durch eine richtige Auswertung, sondern ist lediglich eine Abrundung offener Punkte soweit sie mir in der Kürze der Zeit, die ich nach dem Entschluß, diesen Boten noch zu machen einfielen.

tschüß
Thomas

Achtung! Neue Adresse ab Ende März:
Thomas Willemsen
Kohlerhof 6
72111 Denzlingen
07666/880044

Inhaltsverzeichnis:

Titelbild	1	
Vorwort	2	
Inhaltsverzeichnis, Impressum	2	
Überblick	3-4	
Mitteilungen	4-5	
Belobigung und Beförderung	6	(KT)
Der Verrat	7	(EC)
Ein Hilferuf	7-8	(EC)
Das verlorene	8-10	(SE)
Wu Ya Shan Adlermond 42 n.P.	11-12	(WU)
Die Tempelweihe	12-14	(WG)
Recherchen	15-16	(SE)
Gerichtsverfahren	17-28	

Impressum: Der Bote von Corigani ist ein internes Organ des Vereins der Freunde Myras eV, für die Teilnehmer an der Simulation von Corigani in Welt der Waben (WdW) und wird nicht separat verkauft. Verantwortlich für den Inhalt sind die einzelnen Autoren. Herausgegeben von Thomas Willemsen, Jahnstr. 69, 12347 Berlin, email: corigani@myra.de im März 2003. Alle Rechte der (nichtkommerziellen) Veröffentlichung liegen beim Verein der Freunde Myras eV.

Überblick über das Geschehen auf Corigani Im zweiten Halbjahr im Jahr der Nebel 42n.P.

Im fernen Aurinia auf Ysatinga wurde Than A'Gwui geheilt, doch anstatt wie es sich gehört, auf sein Segment zurückzukehren, zog er sich von der Welt zurück, um in Einsamkeit über seine Verfehlungen im vergangenen Jahr nachzudenken. Die Vernachlässigung seiner Hüterpflichten führt auf dem gesamten Segment zu spontanem Chaos in Form von Ossorischen Raubzügen und anderen Naturkatastrophen.

Auf **Kyrango-Kanaris** kapitulieren in Kalankan die letzten Verteidiger vor dem Hunger und der Übermacht der Invasoren aus **Ecebol**. Damit hört ein Reich auf zu existieren, welches die jüngere Geschichte dieser Region Coriganis entscheidend mitgeprägt hat. Auch wenn manch einer meint, dass der Untergang nach all den angezettelten Kriegen, den Bürgerkriegen und dem Bündnis mit den Schergen Xnums verdient sei, bleibt daraus hervorstechend das Schicksal Saldrikans. Eine der blühensten und schönsten Metropolen Coriganis verwandelt in eine leblose Ruine von gewaltigen Ausmaßen und seine Bewohner in die Sklaverei verschleppt. Ein Mahnmalfür zukünftige Generationen.

Derweil spitzte sich der Streit zwischen der **LIFE** und **Wergolost** über die Zukunft des ehemaligen Kyrango-Kanaris weiter zu, wobei eigentlich keine der beiden Parteien nicht waszusuchen will.

In **Ashdaira** wurde mit dem letzten Hieb einer Spitzhacke der letzte Stein eines Bauwerkes entfernt, welches zu den ungewöhnlichsten den Segmentes gehörte. Der gewaltige Damm, der quer über die Daira-See die zwei Arme Ashdairas verband, ist damit endgültig Geschichte. Gigantische Unterhaltskosten und der schwere Zugang zum Gang vom Ophisarmaus, ließen eine Fährverbindung ungünstiger erscheinen.

In Larspirr starb der Xnum-Priester Xnudyn aus **Kyrango-Kanaris** am Galgen, nachdem er von der Anti-ANTI-Allianz für schuldig befunden wurde, an verbotener Nekromantie teilgenommen zu haben.

Damit mußte sich der **Dunkle Ring** endgültig von seinem Plan verabschieden, die Allianz dazu zu veranlassen, den scheinbaren Verräter Xnudyn zum Wrack der ANTI zu bringen, woder die Insel hätte hätte können.

Die Stadt aus Eis, Ninu Kame in **Wergolost**, hat den Sommer ohne weiter zu schmelzen überstanden, das dazu verwandte Mittel kann man guten Gewissens als eiskalt und finster bezeichnen. Gegen Ende des Jahres kam es dann zum allgemeinen Erstarrung zur Rückverwandlung des Eises in gute alte Stein.

Actys verstärkt schnell noch seine Truppen auf Zhaketia, bevordere auf Winterselbst der Ophis Coriganis völlig ahmlegt.

Wu Ya Shans Priesterkönig Digna Livsandar, Höchstpriester Artans, kehrte nach längerer Abwesenheit ins Reich zurück. Geheimnisvolle Tunnel, die nach den jüngsten Erdbeben entdeckt wurden, stürzten auch schon wieder ein, glücklicherweise vor die ortsandte Erkundungstruppe nicht getroffen waren.

Die geheimnisvolle schwarze Wolke, die vor einigen Monden dem großen Xnum-Tempel entströmte und seit dem mit Hilfe des **Magierzirkels** und **Ossoriar** ganze Landstriche entvölkerte löste sich glücklicherweise auf, als sie die geballte Macht der **Sonraf**.

Die **Bank von Myra**, Zweigstelle Corigani, konnte die Abwesenheit des Hüters nutzen und gewisse Geldbeträge an **rechtmäßigen** **Besitzer** zurückzugeben.

An einem lauen Herbstabend stand eine in einer ärmliche rote Kutte gehüllte Gestalt vor dem Turm der Tausend Tode des Toren in Teegra, der Hauptstadt **Temantias**. Der alte Mann betrachtete nachdenklich einen Abakus mit vier Kugeln, die in Paaren zu zwei angeordnet waren. Ein kurzer Wink mit der rechten Hand und die vier Kugeln rasten aufeinander zu. Es gab einen kurzen Blitz und an Stelle der vier, hing dort eine neue fünfte Kugel. Befriedigt nickte der Alte. Aus Licht und Finsternis, Ordnung und Chaos, war etwas neues, größeres entstanden.

gesehen und berichtet von Than A'Gwui, Hoherpriester Artans und Hüter von Corigani
(aus der Zukunft übermittelt durch Almurdin, Magier der Zeit)



Bekanntmachung Selavans

Saluton,

hiermit tun wir, Selavan, das Reich der Meermenschen allen Bewohnern Coriganis folgendes kund:

Bis die Ermittlungen um die Entführung des Ehrenwerten Kaisers Than a Gwui abgeschlossen sind, darf kein Schiff des ossorischen Piratenreiches einen selavanischen Hafen anlaufen. Zuwiderhandlungen werden als kriegerischer Akt geahndet und können zur Vernichtung des Embargobrechers führen.

Alle kaisertreuen Bewohner Coriganis werden gebeten nach einer aus zwei Schiffen bestehenden Flotte ausschau zu halten. Es handelt sich dabei um zwei Exemplare der ossorischen Schnellschiffe. Sachdienliche Hinweise, die zur Ergreifung der Flotte führen, werden großzügig belohnt.

Porg

Selavanischer Regent zu Danuviapon

Bekanntmachung

des Festkomitees der Stadt Teegrab bezüglich der
„Kaiserlichen Mitteilungen“ in Boten von Corigani Nr. 73

Than A'Gwui wird Ihnen nun ganz außerordentlich geehrt, euch zu einem jährigen Jubiläum eurer „Kaiserwerdung“ am ersten des Dachsmondes in Teegrab zu begrüßen, vollständig unabhängig davon, ob ihr zu diesem Zeitpunkt, oder vorher oder nachher Kaiser seid, wart oder sein werdet.

Durch glücklichen Zufall findet am männlichen Tage der Umzug der Narrenstatt und selbstverständlich der Narrenkaiser bei weitem größeren Anspruches euch den Ehrenplatz an Ende des Umzuges nebster Ehren abgetreten, als da wären:

- Bonbons in Massen unter das Volk zu werfen
- Die Glückwünsche des Volkes huldreich entgegenzunehmen
- Merkwürdige Anweisungen zu geben, welche mit Gelächter quittiert und unter Umständen befolgt werden – längstens abereinen Tag
- Das Volk Teegrab mit Speis und Trank zu bewirten
- Lustige Reden zu halten
- Die Kaiserlichen Kapelle zum Spiel fröhlicher Musik aufzufordern

Als Programm dachten wir uns folgendes:

- Empfang und Begrüßung in der großen Festhalle im Palast
- Umzug mit Musik zum Lutin-Tor
- Demonstration der kaiserlichen Macht über die Mathematik mit Hilfe des Abakus am Turm der Tausend Tode des Torens
- Rückkehr zur Festhalle, dort Fröhlichkeit und Tanz, Speis und Trank

Info über Erwartung eurer Ankunft Das Festkomitee

Proklamation des Rates der KAS

Hiermit tun wir, der Rat der Konföderation aldaronischer Staaten, kund, das der Trondinarim des Rates, Karnil Boras, mit sofortiger Wirkung aus seinem Amt entbunden wird.

Neuwahlen für den nächsten Sprecher werden innerhalb der nächsten 2 Monde erfolgen.

Die Trennung von Karnil Boras zu diesem Zeitpunkt erfolgt durch die unglückliche Lage das der Hüter und Kaiser, Than a'Gwui in derzeit verschwunden ist. Dadurch hätte unsere Meinung nach Karnil Boras, welcher auch Kanzler des Kaisers ist, zu wenig Zeit sich auf die belange innerhalb der KAS zu konzentrieren.

Wir wünschen ihm alles Gute in seiner neuen Stellung.

Der Rat der Konföderation aldaronischer Staaten

Beginn des Dachsmondes 422 n.P.

Belobigung und Beförderung

Die Konföderation war leicht in Aufregung, der alte Trondinarim war aus den Diensten des Rates entlassen worden und ein neuer war noch nicht gewählt. Trotzdem gingen die meisten Sachen nach wie vor relativ glatt.

Doch leider waren schon seit einiger Zeit Sachen angestaut worden die der Trondinarim ob seiner Tätigkeit als Kanzler des Kaisers nicht all erledigen konnte.

Als der Rat sich nun wieder selber um diese Sachen kümmern musste vielen sofort einige Dinge auf.

Zum einen war nach der Eroberung von Aldaroniko vor einiger Zeit noch nicht geklärt welcher Provinz man diese Stück Land den nun zuschreiben sollte. Stimmen wurden laut das man es doch Freonach zusprechen sollte, immerhin grenzte es direkt an Fraonach an. Doch diesen Vorschlag überstimmte man bald, da die politischen Gegner Freonachs diese Stadt nicht in deren Einflussbereich liegen sehen wollten. Man diskutierte lange hin und her bis man sich schließlich entschied Aldaroniko zu einer autonomen Provinz zu machen. So hoffte man auch Zardos zufrieden zu stellen und nicht seinen Zorn auf sich zu ziehen.

Als diese Frage nun geklärt war kam auch schon die nächste auf. Wer sollte die Stadt vertreten und befehligen. Derzeit war es immer noch General Talis, der Befehlshaber der Armee die Aldaroniko damals einnahm. Was man aus seinen Berichten lass und was die Gerüchte über ihn sagten war er ein fähiger Mann und es hielt sich das Gerücht das er Aldarblut in seinen Adern hat.

Was nicht unmöglich wahr, stammt er doch aus einem Dorf nahe dem Wald der Aldar.

Da sich General Talis auch zu keinem Zeitpunkt in die Politik des Rates oder der Adelshäuser eingemischt hatte, beschloss der Rat ihn zu Adeln und ihm den Titel eines Fürsten im Zusammenhang mit der Stadt Aldaroniko und den Länderreien die schon immer dazu gehörten, zu überreichen.

* * *

Einige Tage später traf die Gesandtschaft aus Atanimar in Aldaroniko ein. Da man sich vorher angekündigt hatte erwartete der General die kleine Gruppe am Tor der Stadt.

„Seit begrüßt ihr hohen Herren, was gibt es so wichtiges das Ihr selber den langen Weg aus der Hauptstadt hierher auf Euch nehmt?“ wollte der General direkt wissen.

„Langsam, immer mit der Ruhe General Tanis, das werdet ihr erfahren sobald wir vom Pferd gestiegen sind und uns bei einem Becher Wein an einem ruhigen Ort sitzen!“ meinte der ältere Mann der kleinen Gruppe.

Als die Gruppe sich mit dem General dann in die um die Uhrzeit leere Messe der Armee eingefunden hatte war die Spannung, die deutlich im Raum lag jedem bewusst.

„Nun meine Herren, spannen sie mich nicht so auf die Folter. Gibt es neue Befehle für die Armee?“

„Nein, für die Armee nicht. Weswegen wir hierher gekommen sind ist andere Natur. Es geht um sie und ihre Dienste für die Konföderation. Sie haben sich in der Vergangenheit immer als tapferer und loyaler Mann erwiesen. Dafür möchte sich der Rat der Konföderation nun bei ihnen bedanken.“

Der General blickte etwas skeptisch bei diesen Worten.

„Werter General Tanis, der Rat der Konföderation hat beschlossen sie zum Herren der Stadt Aldaroniko zu machen.“

Bei diesen Worten sah man ein kurzes Entsetzen in den Augen des Generals aufflackern. „Meine Herren, die Armee ist mein Leben, sie können mich doch nicht einfach...“

„Werter General Tanis“ unterbrach ihn der ältere Mann wieder. „Wir haben nicht vor sie von der Armee zu trennen. Sie werden nun nur noch etwas mehr zu tun haben, als Baron von Aldaroniko.“

* * *

Der Verrat

Der Baron war mehr als nur verärgert. Er kochte vor Wut. Wie zum Teufel wardies nun möglich? Wie konnte es geschehen, dass ein Tod geklaubter, ewig Vermisstereinfach wieder auftauchte? Oder lebten Tod geklaubte doch länger?! Noch dazu wären nicht geschehen. Gleich hatte er wieder die Regentschaft des Reiches der Aufgehenden Sonne sich gerissen, und wardabei Frieden zu stiften. Aber er, erwürde sich nicht so einfach diesem hergelaufenen Trottel beugen. Nichter, da er der wahre Herrscher von Encebol war. Unruhig lief er auf und ab. Plötzlich ließ er wie angewurzelt stehen, und spie auf den Boden. Seine Fäuste zitterten vor Wut. Er würde sich nicht freiwillig unterwerfen. Dies er verweichte Muttersohn hielt sich war verdeckt. Aber er, erwürde ihn finden und aufspüren und ihn für immer in das Reich der Unterwelt befördern. Und des mal würde er nicht wieder auftauchen. Gerade wareine hand voll Männer zu ihm vorgedrungen. Miteinem Pergament von Arwan. Er bot ihm Frieden und freies Geleit an. Er würde nicht zu nachtragend sein und ihm entgegenkommen. Sogleich ließ der Baron die Männer in den Kerker werfen und foltern.

Schließlich wollte er unter allen Umständen herausfinden, wo der Lord sich derzeit aufhielt. Als er sich wieder ein wenig beruhigt und seine aufgebrachten Sinne gefasst hatte, kam ihm ein lockender Gedanke. Jawohl, das wäre es. Jetzt würde sich zeigen, wer der wahre Herrscher war. Er würde die Truppen für sich gewinnen. Die Macht eines Herrschers basierte doch schließlich auf dem Heer. Sogleich lies er seinen Vertrauten Diener und rechte Handler beirufen. Er teilte ihm die Geschehnisse mit und schickte ihm, treue Männer mit Botschaften an die Heerführer dem nächstgelegenen Truppen zu senden. In dieser für den Barone Männer auf, mit ihm gegen Arwan von Locator anzukämpfen. Einen Mond später geschah das Unfassbare. Große Teile des Heeres schloss sich dem Barone an und waren nicht bereit, sich Arwan zu beugen. Was sollt dies jetzt noch tun?

Ein Hilferuf

Kivaz wurde schon in einem Moment lang von teils vollen Visionen in Schlaf heim gesucht. Immer kam dieses dunkle Wolke darin vor. Sie fürchtete das Schlimmste. Sie dachte, dass sich die unheilvolle Wolke ihrer Heimat näherte. Kivaz war zudem sehr naturverbunden, und sensibel dafür, wenn magische Kräfte eingesetzt wurden. Sie bemerkte, dass es was nicht stimmte. Auch hatte sie gelernt, mit Geschöpfen der Natur zu kommunizieren. Als sie vor einigen Tagen tief in Gedanken versunken einen Spaziergang unternahm, um einmal alles über den dunklen Gedanken zu fassen, geschah etwas merkwürdiges. Schlagartig verdunkelte sich ihre Umgebung. Zuerst wurde sie ganz bang ums Herz, doch sie fühlte sogleich, dass ihm nichts geschehen sollte. Da langsam verschwand das Dunkel und wich ein helles, gleißendes Licht. Allmählich wurde schemenhaft ein zierliches Wesen sichtbar. Um was es sich dabei handelte, konnte sie nicht ausmachen, das sie augenblicklich in einen tiefen Schlaf übermannt wurde. Sie vernahm eine eindringliche Stimme, die ihren Verdacht verstärkte. Die Stimme wies sie an, ihren Gott der Sonne herbeizurufen, um ihm Hilfe zu erbitten. Nur durch seine Hilfe könne das nahende Unheil abgewendet werden. Sie erwachte und wusste genau was zu tun war. Sofort eilte sie nach Hause in ihre Kammer. Auf ihren Wanderungen hatte sie viele fremde Schriften studiert und die unterschiedlichsten Kräuter kennen gelernt. Einiges seltenes hatte sie mitgebracht. Eines davon nannte sich Niamula. Dabei handelt es sich um die Blätter einer stacheligen Pflanze. Die Blätter ansich hatten keine Stacheln. Sie waren von einer grünen Farbe, beinahe geruchlos und ausgesprochen biegsam und geschmeidig. Das Besondere an ihnen war, dass man sie zur Fackelherstellung benutzen konnte. Niemand wusste genau wie das eintrifft, aber die Blätter brannten ähnlich gut, sogar länger als gemeines Holz. Sie mussten möglichst schnell zwölf Fackeln herstellen. Dazu zerkleinerte sie die Blätter. Anschließend wurde dieses mit Harz, Bienenwachs und Honig zu einer zähflüssigen Masse verknetet und zu Fackeln geformt. Spezielle, dicke Wachsschnüre dienten als Docht. So die Vorarbeit war geleistet. Danach wurden die Fackeln mit einer Zauberformel geweiht. Kivaz suchte eine ganze Weile, ehe sie die Formel in einem dünnen Büchlein fand. Nun galt es abzuwarten. Heute Nacht, kurz vor Mitternacht, würde sie sich in den Sumpf begeben. Dort lag ganz versteckt eine Lichtung mit festem Boden. Auch für sie, das sie sich in den Sumpf auskannte, stellte diese eine große Gefahr dar. Sie legte sich etwas auf ihr Lager um auszurufen. Wieder erwachte herrschte bereits finstere Nacht. Eine angenehme Brise wehte. Sie warf sich ihren Mantel über und zog ihre Stiefel an. Auch nahm sie ihre Leinentasche mit all den benötigten Utensilien mit. Nach einer schwierigen Wanderung kam sie endlich an den besagten Platz. Die Zeit drängte. Sie sammelte Holz und entzündete ein großes, lodernes Feuer. Nun stellte sie die Fackeln in einen Kreis um das Feuer auf. Danach kniete sie sich vor jede einzelne, und dies noch einmal mit einer seltenen Zauberformel zu versehen. Jetzt war die Zeit gekommen. Die Lichtung war

hellerleuchtet. Sie schritt hinein in den Fackelkreis. Dort drehte sie den Feuer den Rücken zu. Die Arme hob sie gegen den Himmel. Erneut schritt sie von Fackel zu Fackel. Diesmal verbrannte sie über jederschiedenes Kraut. Die Asche sammelte sie in einen kleinen Tongefäß. Mit einem Zauberspruch löschte sie die Feuer. Wieder in ihrer Kammer angekommen, mußte sie sich ausruhen. Der Marsch, sowie das Ritual hatten sie viel Kraft gekostet. Trotzdem durfte sie sich nicht zur Ruhe begeben. Sie richtete sich rasch einen kleinen Altar. Auf diesem streute sie mit der Asche einen Kreis. Er kreis symbolisierte einen Schutzwall vor allen dunklen Mächten in ihr Reich. Mit dem was übrig geblieben war salbte sie Haupt und Hände. Sie fiel auf die Knie. Am Horizont schimmerte schon das erste Tageslicht, als sich die Priesterin erschöpft wieder erhob und auf ihr Lager sank. Sie hatte die ganze Nacht gebetet, in der Hoffnung. Würde sie erhören. Mehr konnte sie nicht tun. Sofort sank sie in einen tiefen, traumlosen Schlaf.

Das verlorene Schaf

Kor hatte es sich in seinem Korallensessel gemütlich gemacht. Meljana, seine Frau, saß neben ihm in dem erheblich bequemeren Plüschsessel. Sie hatten lange Zeit miteinander geredet und waren die Ereignisse der letzten Zeit noch einmal durchgegangen. Dann hatte Kor begonnen einige Berichte zu lesen und das Gespräch war vererbt.

Das Feuer im Kamin reflektierte auf dem Wasserfilm, der Kor umgab. Meljana betrachtete ihren Gatten, der bereits seit einiger Zeit aufgehört hatte die Botschaft in seiner Hand zu lesen.

Die Augen des Meerkönigs waren auf das Feuer gerichtet und es schien Meljana, als läge über den Augen ein Feuchtigkeitsfilm, der nicht vom Wassermantel herrührte. Behutsam nahm sie seine Hände in die ihren und erkundigte sich, der schlechte Nachricht erhalten habe.

Kor blickte seine Gattin liebevoll an, aber es dauerte noch einige Zeit bis er sich so weit gefasst hatte, dass er ihr antwortete.

„Damit Du meinen Kummer verstehen kannst, muß ich etwas weiter ausholen. Es war vor einigen Jahren, als ich eine Botschaft aus der Konföderatin der Aldaronischen Schutzgebiete, kurz der KAS, bekam. Darin bat mich Karnil Boras, der Herrscher und derzeit Kanzler des Kaisers, seine Tochter in meine Obhut zu nehmen und ihr das Wesen der Magie beizubringen. Ich zögerte zunächst, da die Ausbildung eines Schülers viel Zeit in Anspruch nimmt, kostbare Zeit, die man auch mit Forschungen und Studien bestreiten könnte. Dennoch erkannte ich damals, dass es die Pflicht eines Magiers sei nicht nur sein Wissen zu erweitern, nein es auch weiterzugeben an neue Generationen, damit die Magie nie aussterben würde.

Ich hatte den Traum eine Gruppe von Magiern zu finden oder auszubilden, die wie ich den Wunsch verspürte Gutes zu tun und dem Bösen den Weg zu versperren, wo immer es sich zeigen würde. Damals umfasste der Magierzirkel fast ausschließlich selavanische Magier, nicht wie heute Magier aus vielen Reichen Coriganis. Ich stand am Anfang meines Traumes und war weit davon entfernt ihn zu verwirklichen. Damals wurde der Grundstein gelegt für die Magierschule und ich beschloß, meine ersten Schüler zu mir zu nehmen.

Selbst die Ankunft Behrins in der Schule gestaltete sich als sehr schwierig und zeitaufwendig. Eine kleine Garde holte Behrin an den Küsten der KAS ab und geleitete sie unter Wasser hier her in diesen Turm. Von dieser Zeit an verbrachte ich viel Zeit mit der Tochter des Karnil Boras. Ich erklärte ihr mein Verständnis der Magie und habe sie die ersten Erfolge erreichen sehen.

Sie war begabt, nicht nur im Bereich der Magie, nein, auch ansonsten war sie ein feiner Kerl und sie liebte das Leben über alles. Sie setzte sich für den Frieden ein und vermittelte auch einen brüchigen Waffenstillstand für Kyrango Kanaris, als niemand das für möglich gehalten hätte. Sie wares die den Krieg zwischen Ossoriar, Encebol, Kynd und Selavan beendete.

Im Laufe der Zeit richtete sie Ihr Streben immer mehr auf diesen einen Punkt aus, der Liebe zum Leben. Als der Magier aus Pauran dem Zirkel beitrug, war sie die Erste, die ihn bat ihr die Magie des Heilens von Krankheiten zu lehren. Er war angetan von meiner Schülerin und gab sein Wissen bereitwillig an sie weiter. So verging die Zeit und sie wuchs immer mehr in ihre Rolle als Magierin hinein, wenngleich sie noch sehr jung war. Dennoch setzten wir alle viel Hoffnungen in sie.

Diese Botschaft hier habe ich nun von einem Informanten am Hofe der KAS erhalten, den ich bat ein Auge auf Behrin zu werfen. Er schreibt hier, dass Behrin sich seit vielen Wochen in den Bibliotheken der Konföderation aufhält, Bücher über Heilkunde studiert und Rezepte auswendig lernt. Sie hat eine Lehre zum Medicus begonnen, wie es scheint. Das ist wie wenn ein gelernter Arbeiter plötzlich seine Arbeit niederlegt um Botenjunge zu werden. Ich meine, dass ist zwar vielleicht das was sie immer gewollt hat, im Gegensatz zu den Plänen Ihres Vaters und ich wünsche Ihr von Herzen, dass sie glücklich werden möge, doch auf der anderen Seite bedauere ich diesen Entschluß. War die Ausbildung umsonst? Wird sie alles Gelernte wieder vergessen um als Heilerin tätig zu werden? Warum muß sie mir das antun? Jetzt beginne ich zu zweifeln. An mir, meiner Arbeit in der Magierschule, was habe ich nur falsch gemacht.

Vor einigen Monden habe ich Porg noch geraten ein Hilfesuch an Behrin zu schreiben um Hilfe zu finden im Kampf gegen den Fluch Xnums, der unsere Heere dahingerafft hat. Doch scheinbar war Ihr das egal. Sie überließ die Männer Ihrem Schicksal und begann eine Lehre als Medicus. Mich würde nur interessieren was aus den Leichnamen der Soldaten geworden ist, die wir Ihr geschickt hatten. Wahrscheinlich sind sie verrottet, welche Schande. Ich glaube inzwischen wir hätten die Männer in allen Ehre bestatten sollen. Wie konnte ich mich nur so in ihr täuschen.“

Kor unterbrach seine Erzählung um einige Male tief zu seufzen und eine einzelne Träne löste sich und rann die Wange hinab. Meljana beugte sich zu ihrem Mann hinüber und wischte dieses Zeichen von Verzweiflung liebevoll hinfort. Dann küsste sie ihn auf die Stelle und hielt einfach nur seine Hand. Einige Zeit später, als er sich wieder etwas gefasst hatte, fuhr Kor fort.

„Doch wie geht es in diesem Bericht weiter? Hier steht, dass es scheinbar ein Gespräch gegeben hat zwischen Behrin und ihrem Vater. Als Ergebnis wird sie nun selbst zwei Schüler in der Magie unterweisen. Nicht nur, dass ich inzwischen der festen Meinung bin, dass Behrin als Heilerin besser aufgehoben sei, denn als Magierin, befürchte ich nun, dass sie zwei junge Magier ausbilden will. Das dürfte sie ausnahmslos überfordern. Einen Schüler vielleicht, aber zwei? Unmöglich! Nicht einmal Lithran kann sich um zwei Schüler gleichzeitig kümmern und er ist um mehrere Stufen erfahrener als Behrin. Also wird sie nicht nur sehr unglücklich sein über Ihre neue Position, nein, sie wird eventuell dazu verdammt sein Magier auszubilden, die später vielleicht einmal zu einer Gefahr für uns alle werden.“

Was soll ich nur tun, Mel, ich weiß es nicht. Außerdem beginne ich an der Arbeit hier in der Schule zu zweifeln. Weißt Du Behrin war immer das Aushängeschild, die Musterschülerin, doch nun stellt sich vielleicht heraus, dass sie eine Fehlinvestition war. Sie vergeudet wertvolle Zeit durch das Studium von Rezepten. Diese Arbeit kann jeder verrichten, doch die Magie, das ist eine Bestimmung, die wirft man nicht so einfach weg.“

Erneut brach Kor die Stimme und er musste innehalten. Meljana bedauerte Ihren Mann, der begann sein Lebenswerk anzuzweifeln und versuchte sie ihn wieder etwas Mut zumachen.

„Liebster, ich denke Deine Sorgen sind unbegründet. Ich meine hier an der Schule gibt es doch andere, viel versprechende Schüler und Schülerinnen. Ich denke dabei an Lilian, Bolt und auch Numaria. Sie alle verehren Dich und streben danach Anerkennung zu bekommen und es scheint mir, als ob niemandem von ihnen einfallen könnte, das Studium zu beenden.“

Kor blickt voller Zuneigung seine Frau an. Damrückt er, dem Stolz erfüllt sein Herz, wenn er an die Schüler des Turmes dachte. Sie alle waren tüchtige und wissbegierige Magier. So hatte doch erst vor kurzem Numaria eine bedeutende Entdeckung im Kampf gegen das

Problem der Untoten gemacht. Eine der Schriften aus der Bibliothek der Antia war es gewesen, der sie den Zauber entnahm.

„Du hast ja recht, dennoch weiß ich, dass auch die jetzigen Schüler das Potential dazu haben mir Enttäuschungen zu bereiten. Lilian ist dabei sich zu einer Kampfmagierin ausbilden zu lassen. Bisher denke ich, dass sie diese Kräfte immer für die Gute Sache einsetzen wird, doch wenn sie noch ein paar Jahre älter wird, dann dürfte sie an Macht Ihresgleichen suchen. Dann ist da noch Numaria, auch sie ist eine strebsame und kluge junge Dame geworden. Wenn ich mich daran erinnere, wie sie bei uns aufgetaucht ist, verdreckt und etwas abgerissen, der Wandel ist enorm. Doch auch sie birgt eine potentielle Gefahr, ist sie doch eine Verwandte von Sarma, einer Pottundianhängerin. Alleine die Götter mögen wissen, welche Ziele diese mit der Ausbildung ihrer Verwandten anstrebt.

Du siehst also, dass meine Sorgen nicht unbedeutend sind.“

Müdigkeit breitete sich auf dem Gesicht Kors aus. Er sank im Sessel zurück und starrte stumm in die Flammen. Meljana erhob sich aus ihrem Sessel und entfernte sich leise von ihrem Mann. Sie spürte, dass er alleine sein wollte und dafür hatte sie Verständnis. Vielleicht würde sich seine Stimmung mit der Zeit etwas bessern.

Eine ganze Stunde war vergangen und das Feuer war der Glut gewichen. Bald würde es ganz erloschen sein. Meljana steckte den Kopf durch die Türe und wollte nach Kor sehen, doch nichts hatte sich verändert. Der Magier saß auf seinem Korallensessel und starrte Löcher in die Luft. So leise wie sie gekommen war, zog sich Meljana wieder zurück. Dann griff sie zur Sprachmuschel und rief den alten Diener Kors, damit dieser das Feuer an Gang hielt.

Der Alte kam und brachte einige Scheite Strandgut mit sich. Dieses getrocknete Holz eignete sich hervorragend zum Unterhalten eines Feuers. Ohne Kor zu stören legte er das Holz nach dem Schrank nach kurzer Zeit wieder ein. Ein lustiges Feuer im Kamin.

Während der Diener das Feuer versorgte hatte Meljana zwei Kelche mit Wein gefüllt und diese brachte sie nun wieder in die Wohnstube. Einen Kelch reichte sie Kor, den dieser kaum wahrzunehmen schien und den anderen behielt sie für sich.

„Du solltest aufhören Dir den Kopf zu zerbrechen, das bringt nichts. Wenn Du der Meinung bist, dass Behrin sich ungebührlich verhält, dann sag es Ihr. Vielleicht hat sie ja auch Gründe die sich Dir nur nicht erschließen.“ Meljana nahm einen tiefen Schluck aus dem Weinkelch.

„Es macht keinen Sinn jetzt dein Lebenswerk in Frage zu stellen. Möglicherweise ist das ein Rückschritt, aber es ist bestimmt kein Weltuntergang.“

Kor hatte seiner Frau zugehört und nickte nun langsam. Nachdenklich stand er auf und nachdem er Mel auf die Stirn geküsst hatte, ging er zielstrebig zum Schreibpult. Dort entnahm er seinem Schrank ein Pergament und das kleine Fässchen mit Tinte. Aus der Schublade entnahm er auch die Fischgräte, tauchte diese in die Tinte und begann zu schreiben.

Als er geendet hatte, versiegelte er die Botschaft mit dem königlich selavanischen Siegel und übergab sie dem Botendienst. Der Bote sollte diese Botschaft nur Behrin aushändigen. Ihr alleine, niemand sonst sollte von dem Inhalt Kenntnis erlangen. Dann begab er sich wieder in die Wohnstube und Meljana in die Arme zu schließen und den Tag gemeinsam ausklingen zu lassen.

Wu Ya Shan im Adlermond 422 n.P.

Almagorn

Der Befehl war eindeutig: das Heer aus der Garnison in Almagorn sollte ausrücken, nach Akanis, um unterwegs ein zweites Heertreffen, aus Erg Chrani. Erg Chrani! Die beiden Heerführer waren beide in der Stadt gewesen, die an der Pauranischen Grenze in den Fels gehauen wurde. Die Stadt der Chran... Das zweite Heer würde aus Chran bestehen, und je 300 von ihnen mit einem eigenen Heerführer würde gemeinsam mit 1000 Krieger in einem

menschlichenAnführerindeJahrtausendedenStolleninabsteigen. Nachden schweren ErdbebenwürdenmannichtnurdenbaulichenZustandzubeurteilenhaben, eshattersichauch neueKavernenaufgetan, dieszuruntersuchungalt. EinVorauskommandantinAkanis requiriertebereitsausreichendSeile, Kletterzeug, FackelnundÖllampen. DieChranwürden eineandereArtvonKostbenötigemaalsderRestderTruppe, dochdafürsolltensieselbst sorgen. WaswußtedeMenschenschmachvon?DieChranhiebenuntersich, jedenfalls üblicherweise. WasmochtedenProvinzverweserinAkanisbewogenhaben, dieChranzu aktivieren?Waswardortunten, womiteinWu-Ya-Shan-Heemichtalleinfertigwerden könnte?

Almagongara

Nicht schlecht staunten die Heiler aus der Konföderation, als eine Gruppe rotgewandeter Priester in das Hospital am Hafen kam. Alle sahen recht gesund aus, aber auch besorgt. Eine hochrangige Persönlichkeit aus Wu Ya Shan sei schwer erkrankt, sagten sie. Es sei notwendig, daß einige Spezialisten für Verletzungen von Kopf und Geist unverzüglich zum Tempel kämen. Es sei auch unumgänglich, daß die Heiler auf der Straße diese roten Roben tragen müßten, um niemanden unnötig zu beunruhigen...

So eilte dann ein kleiner Trupp Heiler, gekleidet wie die sie umgebenden und vorandrängenden Mönche in den Tempel von Almagongara. Die Mönche kürzten den rituellen Kniefall vor dem Altar in fast schon ungehöriger Weise ab und schoben die verblüfften Heiler an dem Altar vorbei in das Allerheiligste. Der Mann, der dort stand, trug die Kleidung eines Artanpriesters, doch seine Haut war deutlich dunkler als die der Bewohner dieses Landes. Nur einer der Heiler, einer der Führer des Hospitals, erkannte den Mann. Als die Verträge für die Erbauung des Krankenhauses unterzeichnet worden, hatte dieser Mann für Wu Ya Shan unterschrieben. Er sollte nicht hier sein. Er war auch nicht hier, wurde den Heilern bedeutet. Sie selbst waren auch nicht hier. Und sie würden auch nie an dem Ort gewesen sein, zu dem gleich die Reise weitergehen sollte. Und nein, es sei nicht der Priesterkönig, der erkrankt sei!

Irgendwo auf See

Ein Schiff dümpelte in der Flaute, die Segel schlaff, die Mannschaft gelangweilt. Man spielte Domino, Karten oder Würfelspiele, trank Wein oder Wasser, aß Fisch auf Reis... Nur ein Mann arbeite unermüdlich in seiner Kabine. Er spielte mit Zahlen, die er nicht hatte, entwarf Pläne ohne Genehmigung und bekehrte Gläubige in Gedanken. Die Aufgabe war klar, doch wo war das Ziel, der Ort? Die Meermenschen hatten sie zeitweise verlassen, wichtige Dinge schienen am Meeresgrund zu geschehen, für Lotsendienste, so hatte man dem verblüfften Priester erklärt, sei jetzt nicht die Zeit. So würde man warten, Warten auf die Rückkehr der Lotsen, auf einen Befehl aus der Heimat oder wenigstens auf etwas Wind, um im nächsten Hafen Proviant aufnehmen zu können...

In einem kleinen Raum voller weicher Kissen und exotischer Teppiche, scheinbar fern der bekannten Welt

Der Kranke wehrte sich mit Händen und Füßen, doch die Übermacht der Heiler war einfach zu groß. Aus verschiedenen Ecken der Welt waren sie, handverlesen, herbeigerufen worden, einen schweren Fall zu kurieren. Ihre Ehre stand auf dem

Spiel, jeder wußte am Besten, was zu tun war, Diskussionen und Streit kamen auf, doch die beiden Auftraggeber im Hintergrund riefen immer wieder zur Ordnung, zumindest einer von ihnen...

Aderlässe, Schröpfen, Tees und Tinkturen, Bäder und Wickel, Düfte, Salben, Diäten... Es war ein Glück, daß wenigstens die körperliche Konstitution des Patienten gut war. Langsam zeigten die verschiedenen Behandlungsmethoden Wirkung, ebenso wie bei der zweiten Patientin, einem ähnlich schweren Fall aus einem noch fernerem Land als dem, in dem sich die Heiler aus Wu Ya Shan und Sinhala Llyrdonis befanden.

In Akanis

„Meine Herren, ich danke Euch, daß Ihr so zahlreich und kurzfristig erscheinen konntet. Ich habe Wert darauf gelegt, daß nicht nur die Ritter der Garde, sondern auch Priester und Mönche, Büttel und Zöllner aus dem ganzen Land herbeikommen, um uns über die besorgniserregenden Entwicklungen zu unterrichten.“ Und so lauschten die Provinzverweser und die Abordnung des Reichsrates den unerfreulichen Schilderungen der Geschehnisse in ganz Wu Ya Shan...

Die Tempelweihe

Die letzten Obsidianplatten waren kaum verlegt, schon landeten einige Dragolreiter und luden ihre Fracht, einige menschliche Priesternovizen des Seth, im Tempelvorhof ab, um sich danach eilig wieder in die Luft zu erheben. Die Novizen zitterten noch leicht, war der Ritt auf dem Dragol doch etwas, von dem sie ihren Enkeln noch würden erzählen können und doch waren ihre Nerven außerordentlich strapaziert worden, denn nur das panische Umklammern der Wergols, die die Flugechsen führten, sorgte dafür, daß sie ihr Ziel überhaupt erreichten ~~nicht~~ unterwegs verloren gingen.

Von oben sah die Stadt schon eigenartig aus. Inmitten der grasgrünen Ebenen in denen durchaus subtropische Temperaturen herrschten und die Hitze flimmerte, schimmerteweiß ~~de~~ Stadt aus Eis-Nin-Kame.

Doch war sie nicht völlig weiß, denn in ihrem Zentrum stand eine schwarze pyramidenartige Struktur, die anstatt einer Spitze ein kleines Plateau aufwies auf der eine Statur stand. Ausgehend von dieser Struktur waren Wege aus dem gleichen schwarzen Obsidian verlegt worden, die zum Rand der Stadt führten. Dort in die weißen zu Eis verwandelten Mauern waren weitere kleine derartige Strukturen, jedoch ohne Statur eingearbeitet worden. Diese peripheren Strukturen waren durch weitere Wege miteinander verbunden worden, so daß sich aus der Luft ein Gesamteindruck ergab, der an einen weißen Kreis in einer grünen Landschaft erinnerte, in den eine Spinne ihr schwarzes Netz gewebt hatte.

Nachdem sich die Novizen von Ihren Eindrücken erholt und frische Kraft geschöpft hatten, marschierten sie ohne die anwesenden städtischen Beamten, Handwerker und Baumeister der Stadt auch nur eines weiteren Blickes zu

würdigen in das Bauwerk. Schüchtern folgten die Leute, so auch ich, denn nun sollte offenbar das Ereignis ohne weitere Verzögerungen oder Festlichkeiten vollzogen werden. Wirklich zu feiern gab es ja auch nichts. Es ging für alle Beteiligten um die blanke Sicherung ihrer Existenz und der Erfolg war ungewiß.

Angeblich waren draußen an den peripheren Strukturen einige Wergolpriester versammelt, die den Novizen ihre Kraft liehen und dort draußen selbst ihren Teil des Rituals vollführten, doch die eigentliche Handlung sollte hier im Zentrum der Anlage vollzogen werden und niemand konnte wissen, ob die Kraft der Priester ihre Würde oder ob sie einfach übermännlich waren.

Das Innere der Pyramide war schlicht, es gab keine Sitzgelegenheiten, keine Einrichtung. Ja, der große Raum war nicht einmal unterteilt worden. Es waren auch keine sakralen Gegenstände vorhanden. Er war einfach nur der Innenraum einer hohlen schwarzen Pyramide. Es stellten sich alle Anwesenden auf Geheiß der Novizen kreisförmig am Rande der Pyramide auf. Liono, ein Novize aus Zaldae, stand im Zentrum. Sein glattes Gesicht das von dunkelbraunen Haaren umrahmt wurde wirkte konzentriert, aber auch entschlossen. Die Lichter wurden verlöscht und schlagartig war es absolut dunkel. Niemand sprach ein Wort. Nur das Atmen einiger älterer Menschen und ein gelegentliches nervöses Husteln war zu hören.

Dann begann Liono im Zentrum leise zu summen. Das Summen wurde von den Wänden zurückgeworfen und mischte sich mit neuen frischen Tönen. Zuerst fand dies langsam und kaum merklich statt, doch bald schon wurde dieser Vorgang immer schneller. Immer mehr Summtöne erklangen und bald schon war der Raum erfüllt von einem schrägen unmelodischen Kreischen, daß sich immer mehr hochschaukelte und fast unerträglich wurde für alle die hören konnten. Schwindelgefühle machten sich unter den Menschen breit und ein eisiger Lufthauch erfasste sie. Vereinzelt waren ängstliche Töne von ihnen zu hören, dann schrieten manche vor Verzweiflung oder auch Entsetzen auf, wieder andere weinten leise vorsich hin.

Nach einer halben Ewigkeit, so schien es mir zumindest, glitzerte etwas in meiner Nähe. Ich streckte vorsichtig meine Hand aus und berührte ein Stück Eis. Angestrengt sah ich mich um. Ja, die Finsternis wich, obwohl niemand den Eingang geöffnet hatte. Überall sah ich nun blinkende Eiskristalle an den Wänden und es wurde heller. Stalaktiten und Stalagmiten füllten nun den Raum in einer Größe als wären hunderte harte Winter vergangen. Anstatt schwarzen Obsidian, konnten man nun noch natürlich weißes glitzerndes Eis erkennen.

Und die Menschen waren verschwunden. Doch dann sah ich das sie noch dort standen, wo sie vorher waren, nur waren sie in Eis verwandelt worden, genauso wie vorher die Gebäude. Und ihre Gesichter waren gezeichnet und verzerrt von

dem was sie erlebt hatten. Sie wirkten grotesk und auf eine unheimliche Art und Weise lebendig.

Doch ich war verschont worden. Ob es mit meiner Taubheit zusammen hing ? Als mich weiter umblickte entdeckte ich nun Liono, der immer noch in der Mitte des Raumes stand, die Augen geschlossen, die Hände zu Fäusten geballt. Doch was war mit ihm geschehen ?! Er war nicht zu Eis geworden und doch war eine Verwandlung mit ihm vorgegangen. Seine ehemals kurzen dunklen Haare waren gewachsen und ragten nun über seinen Rücken hinaus. Und sie hatten sich in ein reines Weiß verfärbt. Sein Gesicht war von tiefen Falten zerfurcht worden. Leichenblaß war er geworden und als er die Hand hob sah ich, daß seine Fingernägel schwarz geworden waren.

Besorgt sprach ich ihn an und er öffnete unendlich langsam seine Augen. Nie wieder werde ich diese Augen vergessen, konturlos und einheitlich schwarz waren sie. Ich wusste, daß es noch Liono war, das konnte man trotz allem deutlich erkennen, aber es war auch schreckliche Gewißheit das er es nicht mehr war. Und er sagte, daß sein Name nun nicht mehr Liono sei, sondern daß man ihn nun Vendetario nennen sollte, weil alles seinen Preis habe.

Nun al Restard, Stadtschreiber von Nin Kame

Recherchen

Der Hauptmann der Stadtwache hatte die Faxendücke. Egal an wen er sich wandte, alle Aussager schienen sich dahingehend zu verdichten, dass die Kaiserrevakuiert hat. Also eigentlich kein Problem, wäre da nicht die Botschaft des Kanzlers, welcher die Beteiligung der Kaiserrevakuiert ausschloss.

Wer waren als diese Typen, die den Kaiser in ihre Gewalt gebracht haben? Eines war mal sicher, sie hatten ihre Tat genau geplant und sie wussten einiges über die Bewegungen des Kaisers. Außerdem waren sie in gut gelungene Angst vor den Schergen der Kaiserrevakuiert um sich Zugang zu den verschiedenen Sicherheitsbereichen zu verschaffen. Keiner hatte sich getraut, dies schwarz Gewandeten Männern nach ihrer Herkunft geschweigedem Eintrittskarten zu fragen. Die Männer waren mit den Kaiser gekommen und schienen mit Klar zu sein. Dazu kam noch, dass die kleine Gruppe von Entführern auf ihrem Weg durch die Stadt diverse Bürger über den Haufen gefahren hatte. Diese waren inzwischen auch in den Wachposten aufgetaucht und hatten eine Bestrafung der Übeltäter verlangt. Der Hauptmann war wütend, dass es außerhalb der Prellungen keine wirklichen ernsthaften Verletzungen gegeben hatte. Diese Wunden würden heilen und es würden keine Pensionen für die Staatskassen fallen. Jedoch kratzte es an der Ehre des Stadtkommandanten, dass es ihm bisher nicht gelungen war die Übeltäter zu finden.

Es klopfte an der Tür des Büros und ein Sergeant der Stadtwache betrat das Büro des Kommandanten. Erschien aufgeregt zu sein. Vielleicht hatte er ja endlich einen Ansatzpunkt finden können.

Der Bericht des Sergeanten fiel knapp und präzise aus. Sie waren den Aussagern der Hafendarbeiter nachgegangen und hatten in Folge der Nachforschungen die Kutsche der Entführer gefunden, oder besser das was davon übrig geblieben war. Man hatte die Kutsche mit Holz gefüllt und in Brand gesetzt. In den Überresten hatten man nicht wirklich interessantes finden können. Die Vernichtungsarbeiten waren professionell und die Tat umgesetzt worden. Dennoch hatten die Wachen etwas gefunden, einige Metallbeschläge und hoffte man, dass dies dazu beitragen könnten, den Verbleib der Kutsche an Hafenzu rekonstruieren.

Die Scharnier wurden wiederaufbereitet und man machte sich einig, dass die Beamten auf dem Weg zum Hafen um die Befragungen wiederaufzunehmen. Vielleicht konnte sie sich ja jemand an diese Scharnier erinnern.

Und wirklich, sie hatten Erfolg. Nur zwei Stunden nach Beginn der Befragungen trat der Wachmann in den Zeugen des Büros Kommandanten der Stadtwache. Die folgende Befragung ergab, dass der Mann zur fraglichen Zeit am Hafentätig war und einige interessante Beobachtungen machen konnte.

Eine große Kutsche fuhr an der Pier und mehrere schwarz gekleidete Gestalten stiegen dort aus. Dann gab man den Ossorischen Schnellschiffen ein Zeichen und diese begannen damit aus der Kutsche eine große metallene Kiste zu entladen und diese in den Schiffsrumpf umzulagern. Gerade als die Kisten Bauch des Schiffes verschwanden, stieg noch einmal jemand aus der Kutsche, eine Frau, zierlich gebaut und nett anzusehen. Diese beobachtete die Verladung und es schien sogar so, als habe sie das Kommando über die Aktion inne. Leider war ihr Gesicht unter einer metallischen schimmernden Maske verborgen, sodass diese Aussage wieder eine Sackgasse zu werden drohte.

Dennoch entschied man sich für die Ossorischen Schnellschiffe weiter zu verfolgen. Eine Befragung der Besatzungen der Wachtürme hatte ergeben, dass die beiden Schiffe den Hafen als Ersten nach dem Anschlag verlassen hatten. Ersteinige Zeit danach hatte die Massenflucht aus der Stadt begonnen. Somit schien es sich um die Tat so, als habe die Besatzung dieser beiden Schiffe wirklich gewusst, dass es eine schnelle Abreise von Nötensein konnte.

Die Beobachtungen der Mannschaft der Wachtürme deuteten daraufhin, dass die beiden Schiffe gegen Ossoriargesegelet waren. Leider waren die Ossorischen Schiffe in Wunderwerk

der Schiffsbaukunst und daher konntendie alendsausgesandten Krieger die Schiffe nicht mehr einholen und musstendie Verfolgung frustriert aufgeben.

Wenige Wochen nach dem die Ermittlungen soweit gediegen waren, breitete sich das erste Gerücht in Perikrea aus. Mammunkelte, dass die Entführung des Kaisers ein von langer Hand geplanter Schachzug des ossorischen Piratengewesensei. Schließlich wares kein Geheimnis, dass Rhulolobone eine Rechnung mit Koroffen hatte. Demis heute wardie Versenkung der ossorischen Schiffe noch ungeahndet geblieben. Solltesich eines Gerücht bestätigen, sowares Rhulolobone der Tat gelungend das Ansehen des Meerkönigs ernsthaft zu beschädigen. Darüber hinaus würdedie Entfernung des Segmenthüters die Mörderbienen aus dem Segmentsrand rufen und auch das konntedem ossorischen Piraten, der ja bekanntlicher Weise seit langem Mitglied der Dist, nur recht sein.

Diesela vanischen Stadtwachen Perikreas bemühtensich ahernach Kräften dieses Gerücht zu zerstreuen und wo immer sie jemand dabei beobachteten, wie es weiter verbreitete, verhafteten sie denjenigen und unterzogen ihn einer peinlichen Befragung, die dazu führen sollte, dass dieserauf Jahre hinaus davon geheilt werden sollte, Gerüchte zu streuen. Leider gelang es den Männern und Frauen durch die Ausbreitung hinaus zu zögern, doch bereits nach zwei weiteren Wochen warder Stand der Ermittlungen ein offenes Geheimnis.

Die Lage in Perikrea wurde zunehmend kritischer. Immer mehr Bewohner der Stadt tröteten sich zusammen und forderten eine Strafaktion gegen Ossoriar. Zwar gelang es der Stadtwache unter immensen Aufwand die Versammlungen auseinander zu treiben, doch es schien, als würdedas die Stimmung nicht wirklich besänftigen. In Gegenteil, jetzt verlagertesich die Unruhe in den Untergrund.

Ein königlicher Boten machte sich mit beunruhigenden Depeschen von Perikrea auf den Weg nach Danuvia pon. In dieser Depesche berichtete Kervos sich ausbreitenden Unruhen in Perikrea und von einer beängstigenden Geschwindigkeit mit der dieses üble Gerücht sich ausbreitete. Inzwischen hatten auch schon die umliegenden Ortschaften davon Wind bekommen und der Druck auf die Regierung wuchs zu nehmen.

Nachdem Porg diese Nachricht gelesen hatte, versank er in stummes Grübeln und erst am nächsten Tag hatte er sich zu einer Entscheidung durchgerungen. Alleine und der Gerüchteküche Herr zu werden würdemann die Sperrung der selavanischen Häfen für ossorische Schiffe anordnen. Bis zur Klärung der Situation solltediese Sperrung aufrecht erhalten bleiben. Jedoch seiderzeit von einem Angriff auf ossorische Flotten abzusehen. Solltesich andesein Zustand etwas ändern, sowürdengesonderte Befehle an die Heere gehen. Heerführer diemeinten, dass sie auf eigene Faust Strafaktionen initiieren könnten, würdensich von einem Kriegsgericht wiederfinden.

Die Gerichtsverhandlung

Gromschwamm aufgeregt um seinen Planungstisch. Das konnte doch alles gar nicht wahr sein! Immer wieder warf er einen Blick in die Unterlagen, dennoch änderte dies nichts an dem Ergebnis. Es stand drüben schwarz auf weiß: Dieser Xnun-Priester wollte wirklich freigelassen werden und es würde darüber nachgedacht. Zum Glück hatten man ihm nicht einfach gehen lassen, nader würdewasserleben, eine Gerichtsverhandlung wargenauch Groms Geschmack. Gott sei Dank konnte man den anderen Parteien davon überzeugen, dass in diesen Fällen eine Gerichtsverhandlung die einzige Simmachende Entscheidung sei. Und was kommt jetzt hier ein? Dieser verdammte Artanpriester will Ther Tauron nicht den Gericht überstellen. Er habe sein Wort gegeben, pah, wo kommt man denn hin? Artan in, Gerechtigkeithier, was soll daran gerecht sein, wem man seine Verbündeten so den Kopf stößt. Das soll eine Gemeinschaftsentscheidung sein. Magja sein, dass er berechnete Interessen an diesen Magier fuzzi hat, aber er kam doch einfach nicht alleine entscheiden. Egal, jetzt soll man sich zunächst mal diesen Priester davor nehmen. Was war das? Er hat einen Schlinger als Schoßtier? Freaks laufen auf Myra herum, das ist Wahnsinn. Also des nicht schnell verrückt genug war sich der Xnunpriesterschaft anzuschließen. Najaden würde man schnell den Kopf waschen, er würde lernen was es heißt auf der falschen Seite zu stehen. Bloß was soll man die Gerichtsverhandlung abhalten? Die anderen Parteien schienen bisher alles darauf zu warten, dass jemand anderes den ersten Schritt unternehmen würde, also gut, dann würde diese eben Grom sein. "Schreiber, schreib!

Werte Kampfgefährten und Verbündete!

Es steht derzeit noch ein Gerichtstermin zur Aburteilung von Kriegsteilnehmern an. Leider sehe ich mich außerstande an eine geeignete Konferenzraum zur Verfügung zu stellen. Jeder Vorschlag von meiner Seite wäre für den Rest mit Unannehmlichkeiten verbunden. Daher wende ich mich jetzt an Euch mit der Bitte um Bereitstellung eines Gerichtssaales. Als Termin für die erste Verhandlung schlage ich den frühen Morgen in zwei Tagen vor. Damit hat Digna Livsandar als Verteidiger die Möglichkeit seinen Mandanten ausgiebig zu befragen. Von Seiten Slavans besteht großes Interesse was das über in Erfahrung zu bringen, ob dieser Priester, was naheliegen würde, an der Ermordung Dags beteiligt war und wenn ja, in welchem Umfang.

Gezeichnet Grom, usw. usw.

Hast Du das alles? Ja? Gut, dann schicke einen Boten los um diesen Aufruf an alle beteiligten Reiche bzw. deren benannte Vertreter zu schicken."

Der Schreiber versicherte sich auch der Hilfe von zwei Kollegen um die Botschaft Groms wurde kopiert und ging an alle anderen Beteiligten in dieser Sache aus.

[Digna Livsandar]

... So sei es, dachte sich Digna Livsandar auf dem Weg zu seinem Schützling. Der Höchstpriester des Gerechtesten Gottes als Verteidiger in einem Prozeß, beiden für die meisten Beobachter das Urteil längst feststand. Schuldig oder nicht - es mußte ein Zeichen gesetzt werden gegen Vorverurteilungen und Lynchjustiz. Dazu war die Rolle des Verteidigers besser geeignet als die des Richters.

Digna landete seinen Raben auf dem Achterdeck des anakreonischen Schiffes. Zwei Männer sprangen herbei, wußten aber nichts recht, was sie nun mit dem ungewöhnlichen Reittier anfangen sollten. Digna drückte den einenden Zügel in die Hand und wies den anderen an,

etwas Fleisch zu den.

Die Wachen ließen den Priester passieren. Die dunkle Zelle im Bauch des Schiffes roch nach Teer und Urin. Der kyrango-kanarische Priester hockte in einer Eckeder Zelle, den kleinen Schlinger auf dem Arm, der er seit der Schlacht beiseitrag.

"Man hat beschlossen, Euch den Prozess zu machen. Das wird keine Überraschung für Euch sein, nehme ich an." Der Xnum-Priester schüttelte den Kopf. "Man hat den Wunsch mich heranzutragen, Euer Verteidiger zu sein, um sich vor dem Verdacht unläuterer Siegerjustiz reinzuwaschen. Ist Euch das angenehm, oder zieht Ihr es vor, für Euch selbst zu sprechen?" Der Xnum-Priester schien überrascht. "Nun, so sollte es sein. Auf Euch werdende Richter eher hören als auf mich, nehme ich an..."

"Es gibt zwei Fragen, die man Euch stellen wird, und deren Beantwortung entscheidend sein wird für den Ausgang des Verfahrens. Die erste ist, ob Ihr persönlich und aktiv an der Schlacht gegen die Verbündete teilgenommen habt. Als Euer Verteidiger stelle ich Euch diese selbe Frage." Dign Livs andar zog sein Schwert, und der Priester Xnum schreckte zurück. "Was zum Henker..." "Dies ist eines der Schwerter von Art. Es ist geschaffen worden, Wahrheit von Lüge zu unterscheiden und die Gesinnung eines Jeden an dem Tag zu bringen. Habt Ihr oder habt Ihr nicht aktiv an der Schlacht vor Larspir teilgenommen?" "Nein", sagte der dunkle Priester mit fester Stimme. "Ich hab mich an den Vorgängen während der Schlacht nicht beteiligt. Ich verblieb in Xnum-Tempel der ANTIGOR und ergab mich freiwillig den Truppen Anakreons." Das Schwert leuchtete kurz rot auf und Dign nickte zufrieden. "Und nun zur zweiten Frage. Ich weise Euch darauf hin, daß ich die Antwort, die Ihr gebt, nicht gegen Euch erwidern werde - dies ist Sache Eurer Richter, und es ist Sache des Anklägers, sie zu stellen. Wart Ihr an der Zerstörung der Seele des Meermenschen Dar beteiligt?" Der Angesprochene zögerte. "Ich war... anwesend. Ich war nicht mehr beteiligt als alle anderen anwesenden Priester und Initiaten Xnums. Die Zeremonie wurde von Xnumdry geführt, wie Ihr Euch denken könnt. Die Macht Xnums durchfließt aber uns alle..."

Nekromantie, dachte Dignabeisich, als er das Schiff wieder verließ, ist das schwerste Verbrechen, das sich vorstellen läßt. Dieser Mam hat Glück, daß ich nicht sein Richter bin. Zurück in Larspir ließ er einen Schreiber kommen und diktierte die folgenden Worte:

Saluton, Verbündete!

Das Verfahren mag beginnen... WuYaSan wird keinen Richter stellen. Der Heerführer meiner Truppen in Larspir ist in der Schlacht gefallen, und die Soldaten kennen meine Meinung zu den Fall und würden nicht unabhängig und neutral entscheiden. Ich übernehme mit Zustimmung des Angeklagten dessen Verteidigung und werde das ausseren Beitrag zur Gerechtigkeit leisten.

In Namen des Gerechtesten Gottes

Dign Livsandar, Priesterkönig von WuYaSan

[Athairaylderwan]

... Athairaylderwan saß auf dem Achterdeck der Tandara, die nach dem Untergang des Flaggschiffs der dairischen Flottille ihr neues Kommandoschiff diente. Er überflog die Zeilen, die Grönder Vertreter Selavans anlangend hatte. Ein Gerichtssaal wurde als gesuchtes schmizwei Tagen! Um alle beteiligten Richter an Land zu versammeln, die nicht mehr genug Zeit auf den Decke eines auch nur so großräumigen Wellenbrechers wären nicht genug Platz für alle der Verhandlung beizuwohnen.

Die Lösung wäre die Flaggschiffe der beteiligten Parteien längsseits gehen zu lassen und zu vertäuen, so mit einer Plattform zu schaffen, die groß genug wäre allen Raum für Beratungen zu gewähren. Dies wäre auch in Hinblick auf die große Seeschlacht, die den Untergang der ANTI bedeutete, ein angemessener Ort für einen Musterprozess von so großem Ausmaß. Nachdenklich strich er sich durch den Bart und zwirbelte die Enden an den Mundwinkeln. Er ließ den Bootsmann kommen und durch den Flaggenmaat den Vorschlag an den anderen Flaggschiffe übermitteln.

[Kesan an Kelartenion]

Gut, offensichtlich hätten sich endlich alle beteiligten Parteien durchringen können, Gericht über den Xnum-Priester zu halten. Lynchjustiz hätten wir nicht hinnehmen können – selbstverabscheuungswürdige Nekromanten hätten ein Recht darauf, entweder im Kampf zu sterben, oder abersich vor Gericht zu verantworten. Eigentlich wäre ja ein Wunder, daß der Priester in Eifer der Erstürmung der ANTI GOR nicht direkt unter Messerkam, aber vermutlich hätten sie sich zu sehr vor den Schlingergeekelt. Kesan mußte bei dem Gedankengrinsen, was ihr jedoch nie immer Schmerzen bereitet; alles in allem warsie bei den Kämpfen jedoch glimpflich davongekommen. Sie ließ Segel setzen und als die leichte Brise die Segel blähte, neigte sich das anakreonische Flaggschiff ächzend. Einige knappe Befehle, und der Steuermann präsentierte ein Beispiel für die Wendigkeit des zierlichen Schiffes, als sich der Rumpf mühelos unter der Takelage wegzudrehen schien. Die Gestalt des sich über ihr geschmeidig den Wanten hinweg bewegten nahmsie kaum wahr; denn so eben trat Sorenos Seridas Deck, anakreonisches Urgestein, grauhaarig und gleichsweise hochgewachsen. Hinter ihm taucht der rote Kopf zweier Adjutanten auf, die ein gewaltiges Weinfäß auf Deck rollten. Auf Kesas anfragenden Blick hin verkündete der alte Admiral "Wem ich die Zeichen richtig deute, gehen wir in Kürze längsseits zu den Führungsschiffen der Ossoren. Ich habe noch eine Rechnung mit Rhul Olodoffen, der vermutlich in Walters Wundfieber des sensorischen Metals köstlichsten Tropfen Coriganis bezeichnete. "Erstütze sich mit seiner sehnigen Hände auf die Reling und sein wasserklaren Augen fixierten das sensorische Schiff. Halblaut murmelte er "Mal sehen, was der Pirat zu meinen #16er Drachenblut sagt."

[Ruhl Olodovo]

An Bord der 'Seedrachen', provisorisches Flaggschiff der ossorischen Flotte:
WAS? Er behauptet, sein sogenanntes Drachenblut schmecke besser als sensorischer Met? Ha!
Das wäre doch gelacht! Er soll dieses Zeug an Bord bringen und sorgt dafür, daß er das größte Faß Met bekommt, daß wir an Bord haben! Wenn er erst einmal anfängt es zu trinken, wird er nicht genug davon bekommen!! Harhahaha!
Jetzt genug der Scherze! Wir haben keine Zeit zu verlieren! Macht die Flotte klar zur Abfahrt!
In einer Stunde brechen wir auf!
WAS? Eine Gerichtsverhandlung? Dafür haben wir keine Zeit!
WIE? Ein Xnum-Priester aus Kyrango-Kanaris? HARHARHARHAR!
SCHREIBER! Kommther und schreib!

Werte Verbündete! Blabla!

Die ossorische Flotte wird in einer knappen Stunde aufbrechen und diese Gewässer verlassen!

Wir werden niemanden für diese Gerichtsverhandlung zurücklassen. Unser Urteil steht bereits fest!

Und für eine bereits entschiedene Sache, werde ich keinen meiner Männer zurücklassen!

Doch wieviel:

Sorgt lieber für eine schnelle Hinrichtung des Priesters und seiner Ausgeburtkranker Seelen!

Demds, was ihn zu Hause erwartet, wird schlimmer als der Tag sein!

gez. Ruhl Olodovo Blablabla!

Habt Ihr das? Gut! Dam bring die Botschaft zu den anderen Flaggschiffen!

Und spaltet Euch, sonst fahrt ihr ohne Euch!

Dam drehtesich Ruhl Olodow wieder seinen Karten zu, die überall im Raum verstreut lagen...

'Perfekt...' murmelte er in seinen Bart...' die zweite Flotte wird sie völlig überraschen und dann...'

[Dhiarrana Read]

Mit zusammengebissenen Zähnen ließ Dhiarran Feldscher an seinen Kopfphantieren. Dieser zog mit eisernen Zangen die Klammern heraus, welche die Schnittwunde auf der Stirn seines Herrn zusammenhielten. Anscheinend ward die Wunde gut zusammengewachsen, denn der Mammurmelte zufriedene Worte, sichtlich stolz auf seine Arbeit.

Der Sturmhererinnerte sich recht gut, wie die Klammern angebracht worden waren. Der Knochenrichter hatte einen Kübel angeschleppt und sorgfältig geöffnet und stocherte mit einer Zange darin herum. Kaum hatte er sie wieder herausgezogen, verschloß er hurtig das Behältnis wieder. Dhiarran sah wie so: Von der Zange festgehalten war eine fast fingergroße Soldatenameise, die Kieferzangen in Bereitstellung. Es war ein ungemütlicher Moment, als sich der Wundarzt damit der Wunde seines Herrn näherte, der Sturmherer würde ihn wieder vergessen. Damalene schnappte er ein Knirschen, als der Arzt mit einem geschickten Ruck den Rumpf der Ameise abtrennte, während die Kieferzangen in Körper des Patienten stecken blieben. Diese Prozedur wiederholte sich noch fünfmal, danach ward Feldscher zufrieden und ließ seinen Patienten wieder los.

Nachdem alle Klammern entfernt waren, befühlte Dhiarran eine frische Narbe vorsichtig und entschied, dass es das Gewicht seines *yaka* tragen würde und setzte sich die Krone gleich selber auf. Nun noch der Umhang und der Herrscher war gerüstet für das Gerichtsverfahren. Schnell wollte der Matrose sein Flaggschiff *Lenen Dwun Ailoni* an der *Seedrache* Ossoriars längsseits gehen lassen, als diese plötzlich die Segel setzte und Fahrtaufnahm. Naja, die Kerle waren auch immer ungeduldig, in neue Kämpfe aufzubrechen... solltensich halt! Vermissten würde Dhiarran nicht, obwohl er auf ein seltsame Art ihren König Ruhl mochte. Der Sturmherer fühlte sich in Blut aufwallen, als er an das wilde, freie Leben der Piraten dachte und bedauerte beinahe, dass seine Vorfahren aus Arons Freibeuterleben gegen delondrische Zivilisation eingetauscht hatten.

Dhiarrana Read ließ sich einige Kissen bringen, um den Beginn des Prozesses abzuwarten, doch war er unruhig und schritt über das Flaggschiff ab und inspizierte mit Expertenblick, ob alles gut vertäut war.

Dabei dachte er an das Gerichtsverfahren. Er konnte sich nichts recht damit anfreunden, dass dieses von seinen Alliierten als so wichtig angesehen wurde. Wiesolltens auch möglich sein, eine einzelnen Mam für die Kriegsverantwortlich zu machen. Die Hauptverantwortlichen waren nun entweder tot oder hatten sich intelligenter Weise gar nicht erst auf der ANTIA oder der ANTIGOR I befunden. Dennoch wirdersich daran teiligen und wiessieine Pflicht als Oberster Richter Aron Dorinam war sich in einem angemessenen Urteil bemühen. Es zahlte sich nicht aus, die Verbündeten mit Desinteresse vor den Kopf zu stoßen, darum war es besser, Interesse vorzuspielen und ansonst den Angeklagten in unverhältnismäßigen Strafen zu bewahren.

[Kyra Silberstern]

Die junge Kapitänin gab das Zeichen zu den anderen Flaggschiffen, welches schreiend bei weiten
längsseits zugehen, beizudrehen. Zwar würd die "Keyar's Gedenken" neben den anderen
Flaggschiffen wie ein Rettungsboot aussehen, doch was das Schiff nicht an Größe hatte
machte es durch sein schlankes Design und vielen, kunstvollen Verzierungen mehr als
wett.

Es war schade, daß die Hälfte der Aldarischen Flotte in Kampf gegen die ANTI
gesunken war, doch die meisten der Aldar waren gute Schwimmer und so gab es doch
erstaunlich wenig Verluste. Der größte Verlust war der Tod des Admirals der kleinen Flotte
gewesen, als dessen Flaggschiff vor einem Schiff der ANTI einfuhr und die
Wasseroberfläche gedrückt wurde. Er hätte garantiert besser in die Rolle eines Richters
gepaßt. Aber nun mußte sie der Gerichtsverhandlung beiwohnen und die reinen Menschen,
den sie noch nie gesehen hatte und die sie kannte was wußte berichten. Und obwohl er ein
Diener von Xnum's ist, so war er auch ein Kind der Götter, der es verdient hatte, daß man
Gerecht über ihn urteilen soll. So in ihren Gedanken versunken merkte Kyra erst als die Segel
eingeholt wurden, daß man dabei war an der *Lenen Dwin Ailoni*, den Flaggschiff Aralon
Dorinamslängsseits zugehen. Schwarze Matrosen der Aldar tauchten um andere Schiffe
hinüber und festigten ihre Seite der *Keyar's Gedenken*."

[Grom]

Grom hatte seinen Hain zwischen zwei Jahren und beiden waren ein
eingespieltes Team geworden. Ebenso wie die Haidra, seine eigene kleine Eliteeinheit hatte
Grom es gelernt, sich mit einem spektakulären Manöver an Bord eines Schiffes katapultieren zu
lassen. Ein Griff in die Wanten des Ionischen Flaggschiffs" *Lenen Dwin Ailoni* "und
selavanische Richter waren Decke des Verbundes, bereit seinen Platz unter den anderen
Richtern einzunehmen. Zusammen mit Grom waren zwei weitere Selavanen an Deck gekommen,
scheinbar der Adjutant des Heerführers. Zum mindesten griff dieser als erster das Wort.

"Werte Richter, werter Verteidiger, emickte Digna Livs an dar zu, mein Name ist Harludich
hab hier eine Liste der von den Reichsführungen autorisierten Richtern. Ich werde diese
verlesen und bitten die Richter ihre Plätze hier an Deck einzunehmen. Diejenigen, welche
nicht aufgerufen wurden, sind eingeladen, an Bord der vertäuten Schiffe den Verlauf der
Verhandlung zu verfolgen, auf das sie von der Gerechtigkeit dieser Allianz künden können.
Selavan wird er treten und ehrenwerten Richter Grom."

Grom trat vor und ließ sich auf einen der Richterstühle nieder.

"Wu Ya Shan hat darauf verzichtet einen Richter zu benennen, dafür wird Digna Livs an dar
selbst die Verteidigung des Priesters übernehmen. Wird danken Euch für die Übernahme des
schweren Amtes.

Anakreon hat als Richter in für diese Verhandlung die ehrenvolle Kesana Kelartenion
benannt."

Als sie aufgerufen wurde, nahm die Richterin neben Grom ihren Platz ein.

"Ossoria empfindet diese Gerichtsverhandlung als lächerlich und lehnte eine
Teilnahme kategorisch ab, dorthin aber man besser es zu tun, als der Gerechtigkeit zu Sie zu
verhelfen. Ossoria hat deshalb in sequenter Weise keinen Richter benannt.

Dafür hat Aralon Dorinam den Herrscher selbst als Richter eingesetzt. Da er der
ranghöchste Richter ist, würden wir uns freuen, wenn er den Vorsitz bei der Verhandlung
übernehmen würde. Bei Stimmgleichheit würde seine Stimme die Entscheidung
herbeiführen."

Dhiarrana Read akzeptiert diesen Wunsch und nahm nebenfall seinen Platz unter den

Richter ein.

“Athairaid derwan wird als Richter für Ashdair der Verhandlung beiwohnen.

Aldarac hat Kyra Silberstern als Richter eingesetzt. Auch sie begrüße ich auf herzlichste.”

Als Kyra Silberstern ihren Platz eingenommen hatte, waren alle Stühle auf Seiten der Richter besetzt. Dennoch hob der Adjutant noch einmal seine Stimme. ”Thorrog, dem ebenfalls ein Sitz unter den Richtern zugestanden wurde, hat seine Beteiligung abgesagt, dass ich nicht in der Lage sei, ein gerechtes Urteil zu fällen, weil sie selbst erst sehr spät der Allianz beigetreten sind. Wir bedauern dies zutiefst, akzeptieren jedoch Ihre Entscheidung. Ich freue mich, den Anwesenden ein ehrenvolles Gericht präsentieren zu können. Die Flotte hat nun fünf Richter benannt. In Falle einer Stimmengleichheit, wird die Stimme des Vorsitzenden Richters den Ausschlag geben.

Ich verlesende Anklageschrift und werde für die Dauer der Verhandlung die Fragen der Richter aufnehmen und sie dem Angeklagten bringen. Soldaten, bringt den Angeklagten nach vorne.”

Wenige Augenblicke später brachten Soldaten den Xnum Priester an Deck. Man hatte den Angeklagten für die Verhandlung gewaschen und ihm auch neue Gewänder zugestanden. Er war entgegen den Erwartungen der meisten Anwesenden nicht gebunden, sondern konnte sich relativ frei bewegen.

”Priester, ihr seid der folgenden Punkte angeklagt:

- 1) Unterstützung eines Kriegstreibers durch Billigung eines Tuns und moralischer Unterstützung durch eure Gegenwart an Bord der ANTIGORL.
- 2) Magische Unterstützung unseres Gegners bei der Verteidigung
- 3) Tötung von Soldaten der Allianz, nicht nur in der letzten Schlacht, sondern seit Beginn der Offensive in Pauran
- 4) Mitarbeit bei der Erschaffung eines Untoten Wesens, davor Tötung des Selavaners Dar

Ich teile Ihnen das Wort dem Verteidiger Digna Livsandar!”

Digna Livsandar erhob sich bedächtig. ”Werte Richter! Ich bin mir darüber im Klaren, daß in manchen Staaten unserer Allianz jeder einzelne Anklagepunkt genügen würde, diesen Priester zum Tode zu verurteilen. Es ist daher im vitalen Interesse meines Mandanten, jeden Anklagepunkt einzeln soweit zu entkräften, daß es nicht mehr zur Höchststrafe kommen kann. Ich will die Punkte einzeln ansprechen:

1. Die Unterstützung eines Kriegstreibers” durch die Anwesenheit ist, so scheint es mir, der anschwierigste zu entkräftende Punkt. Ich beantrage, diesen Anklagepunkt wegen Nichtigkeit fallen zu lassen. Jeder von UNS hat sich ebenfalls der Kriegstreiber durch die Bildung einer Militärallianz zur vollständigen Vernichtung eines Gegners schuldig gemacht. Wenn sich dieses Gericht nicht nachsagen lassen will, Sieger justiz ohne Gerechtigkeit walten zu lassen, muß erklären, daß ”mitgefangen-mitgegangen” hier nicht gilt!
2. Der voranstehende Xnum-Priester ist nicht schuldig der magischen Unterstützung der ANTI in der Schlacht vor Larspirr. Der Angeklagte beteuert seine Unschuld in diesem Punkt, und es gibt keine Zeugen der Anklage, die ihm ein solches Verhalten bezichtigen hätten.
3. Die Tötung von Soldaten der Allianz seit Beginn der Offensive gegen Pauran... Werte Richter, wir alle wünschen uns, dieser Krieg hätte niemals stattgefunden. Doch wo Krieg ist, werden Soldaten getötet, auf beiden Seiten. Ich sehe nicht die Bedeutung dieses Anklagepunktes, und ich sehe keinen hieran Bord, der mich nicht ebenfalls anklagen müßte!
4. Nun kommen wir also zu meiner Ansicht nach schwerwiegendsten Anklagepunkt: Nekromantie! Die Zerstörung einer unsterblichen Seele ist ein Verbrechen, das fast überall auf Myramiden Tode geahndet wird. Mein Mandant gibt zu, daß er bei der betreffenden Zeremonie, deren Details ich hier vor Gericht nur ungern wiedergeben möchte, anwesend war. Er hat mir glaubwürdig versichern können, daß die Zeremonie weder geleitet hat, noch daß er einen maßgeblichen Teil daran hatte. Anders gesagt: die Zeremonie hätte auch in Falle

seiner Abwesenheit stattgefunden.“

[lautes Gemurmel der Zuschauer unterbricht den Verteidiger]

”Bitte! Dies ist keine Rechtfertigung! Die Frage, die sich die Richter hier zu stellen haben, lautet: genügt die bloße Anwesenheit bei einer religiösen Zeremonie – wie perversitiertsie auch immer sein mag – für die geforderte Strafe? Oder wäre es nicht konsequenter, den Haupttäter in dieser Sache zu verurteilen, eheman seine Schergen und Mitwisser anklagt? Der Angeklagte hat nicht das Messer erhoben, das den Meermenschen Dargetötet hat. Er hat nicht die entscheidenden Worte gesprochen, die Dars Seele den Zugang zum Totenreich nicht finden ließ – auch wenn manchedavon wiederholt haben mag wie hunderte andere im Tempel Xnums.

Wegen der schwierigen Lage, daß ich nicht klar ist, nach welchem Recht der Angeklagte hier verurteilt werden soll, beantrage ich, bei der Verhandlung der Richter über das Strafmaß anwesend sein zu dürfen. Meiner Ansicht nach stellt sich die Frage nach Schuld der Unschuldur beim vierten Anklagepunkt, ich hoffe, die drei anderen Punkte soweit ausgeräumt zu haben, daß sie allein für eine Verurteilung nicht genügen...

Gron hat es sich während der Ausführungere einige Notizen gemacht und tief in den Adjutanten zu sich, damit dies er die Anmerkungen des selavanischen Richters vortragen könne.

Harl überflügelt kurz die Notizen und wandt es sich dann Digna Livs an und den Angeklagten:

“Der Ehrenwerte Richter Gron möchte anmerken, daß jeder Mensch ein Individuum ist und für seine Taten Rechenschaft ablegen muß. Selbstverständlich ist jeder Soldat seinen Vorgesetzten zum Gehorsam verpflichtet und Gron würde niemalseinen feindlichen Soldaten verurteilen. Zudem ein Soldat höchstens in Ausnahmefällen durch seine bloße Gegenwart etwas zu bewirken weiß. Anders hingegen sieht es aus, wenn man einen Heerführer vorsich hat, einen Magier oder abereinen Priester. Ein Priester ist nur sich selbst und seinen Gott Rechenschaftschuldig, das bedeutet, er ist kein Befehlsempfänger, sondern handelt selbständig. Er ist eine Person mit besonderem Ansehen und besonderer Verantwortung. In Selavanistes Traditionen sich einen Kampf durch die Priestersegnen zu lassen. Gebende Priester Ihren Segen nicht, so würde kein Heer in den Kampf ziehen. Gron denkt, daß aus diesen Gründen der erste Anklagepunkt nicht fallengelassen werden sollte.

Der zweite Anklagepunkt ist nach Ansicht des Richters hingegen in der Tat ohne Zeugen nicht zu beweisen und er stimmt dem Antrag des Verteidigers zu.

Der dritte Anklagepunkt bezieht sich auf die Behandlung eines jeden Kriegsgefangenen. Jeder einfache Soldat wird in der Regel einige Zeit in den Kerkern siegreicher Nationen verbringen, man sollte die Mächtigen und Herrschenden nicht unbedingt ausnehmen. Die Zeiten, in denen die Verantwortlichen sich immer aus der Affäre ziehen, sollten vorbei sein.

Der letzte Anklagepunkt scheint jedoch sehr kompliziert zu sein. Wie weit darf man im Namen der Religion gehen und wo ist die Grenze? Gron denkt, daß jeder Mensch das Recht auf freie Religionswahl hat, also jede Religion ausüben darf, die er für sich wählt. Weiterhin vertritt die Meinung, daß alle Religionen gleichberechtigt sein sollten und keine Besser oder Schlechter ist als eine andere. Diese Selbstbestimmung muß jedoch nicht tendieren, wo Dritte zu Schaden kommen und ich denke, daß die Hinrichtung Dars in keinen Fall seine Zustimmung gefunden hat. Wenn der Angeklagte das sonne bei der Ermordung und der anschließenden Verbrechen zugegen war, dann kann es nicht toleriert werden. Wir müssen ein klares Zeichen setzen, wenn wir nicht wollen, daß unschuldige Menschen geopfert werden.

[Digna Livs an der]

Erlaubt, daß ich das sofort beantworte. Ihr sagt, ein Priester sein nur sich selbst und seinem

Gott Rechenschaftsschuldig. Nun, ich wünschte, es wäre überall auf Corigani, wie Ihr behauptet. Aber das stimmt nicht. In vielen Reichen, Kyranjo Kanaris ist das keine Ausnahme, ist die Priesterschaft nicht halbso eigenständig, wie es wünschenswert wäre. Mancherorts sind Priester gar Staatsoberhäupter [ein Schmunzeln umspielte die Lippen des Verteidigers]! Und wer würde in diesen Fällen behaupten, die Verantwortung existieren nur gegenüber dem Gott? Das ist unrealistisch. Aber selbst wenn es wahr wäre – was wäre der Anklagepunkt der Kriegstreiber da an Wert? Ein Priester einer kriegerischen Gottheit beteiligt sich an einem Krieg? Wenn er dafür – wie Ihr sagt – sich selbst und seinen Gott verantwortlich ist, was haben wir dann zu richten?

Punkt 2 hat Ihr bereits fallengelassen, kommen wir also zu Punkt 3. Ich persönlich finde ja, man sollte die Sitten der Kriegsgefangenschaft abschaffen, anstatt nur auch noch die Verantwortlichen einzusperren. Aber der Angeklagte hat den Krieg gar nicht angezettelt. Für das Empfangen von Befehlen will Ihr ihn verurteilen? Ich dachte, wir wollten hier den Anschein von Siegerjustiz und Ungerechtigkeit vermeiden. Jeder Eurer Heerführer hat dasselbe getan in diesem Krieg. Gesetze sind nicht nur für Verlierer gemacht! Laßt den Anklagepunkt fallen oder klagt allen...

Den letzten Anklagepunkt kam ich nicht entgegen. Ich heiße bei der Sache, daß die Anwesenheit bei einem Verbrechen nicht zur Höchststrafe führen darf. Und ich finde, man sollte zunächst den Hauptverantwortlichen zur Rechenschaft ziehen, ehe man seine verständliche Wut an dessen Befehlsempfänger ausläßt. Das Verbrechen ist scheinbar unumstritten. Aber dieser Mann war lediglich dabei, er hat es nicht begangen!

[Athairayldarwan]

Erlaubt, dass auch ich Stellung zu den einzelnen Punkten der Anklage nehme.

Wie bereits der ehrenwerte Verteidiger Dignali von Sander ausführte, sollte auch ich die Anklage eines Kriegsgegners nur aufgrund seiner Kriegsteilnahme für nicht gerechtfertigt. Im Krieg gelten andere Gesetze und sollte man jemanden wegen eines Punktes nach seiner Niederlage anklagen, so sollte man zuerst den Krieg als Grundlage seines Handelns anklagen. Krieg wird mit den klaren Zielen des Gegners zu schwächen oder gar zu vernichten geführt. Dafür werden gewöhnlich andere Mittel genutzt als in Friedenszeiten. Dies sollte keineswegs Krieg als solches rechtfertigen! Doch sollte es verdeutlichen, dass JEDE Kriegspartei versucht ihre Ziele zu erreichen und hier bei der Durchfuhr des Sieges nicht mit zweierlei Maß gerichtet werden darf.

Was den zweiten Punkt anbelangt, so stimme auch ich für einen Verzicht der Anklage aus Mangel an Beweisen.

Zu dem dritten Punkt der Anklage, der Tötung von Soldaten der Allianz, gibtes meines Wissens auch kein stichhaltiges Beweismaterial, das dies ergeben, so würde dies wieder Gegenstand des ersten Punktes unter das Gesetz des Krieges fallen. In diesem Punkt wäre somit vielmehr nach der Rolle des Angeklagten in der Planung und Organisation des gesamten Feldzuges zu fragen. Sollte er auch nur für einen Teil die Verantwortung tragen, wäre er in diesem Punkt zu verurteilen.

Den letzten Punkt der Anklage stimme ich jedoch zu. Die Stellung des Angeklagten in seiner Religion weist ihm eine eindeutige, in nicht nur passive Rolle in einem Ritual wie etwa in einem Novizen zu. Und in Anbetracht des Gegenstandes des Rituals ist auch die Mitwirkung und wissentliche Duldung nicht nur die aktive Durchführung in dem Maße strafbar. Ich plädiere für schuldig in Punkt der Nekromantie!

[Markas von Rübental/sylphonischer Beobachter]

Markas nutzt die kurze Verhandlungspause – de Takelager der

Keyar's Gedenken und der

Lenen Dwin Ailoni hat sich wieder einmal verhakt – unsichum zuzurehen und die einen weiteren Schluck von durchaus köstlichen Drachenblut sich einschenken zu lassen. Es war ein wirklich erstaunlicher Prozeß! Da ward doch wirklich ein machweislich an der Ermordung (von wegen Tötung!) eines Gastes und darauffolgender Totenbeschwörung desselben beteiligt – und am wird immer noch über das Strafmaß diskutiert??? Also er hatte seinen König – Agador – jaimmer als milden und rücksichtsvollen erlebt, doch hier ist es etwas was wäre das Strafmaß klargewesen... doch dieser benahm sich ja seit einiger Zeit wie ein Heranwachsender und vergaß laut der Techtelmechtel mit deren Ehrenwerten Sassi von Lukast die wirklich wichtigen Dinge auf Myra. Naja, die Schiffwaren wieder klar gekommen und die Verhandlung konnte weitergehen...

[Athairaydarwan]

Ich bitten in Namen der Richter zu einem Urteil in den Punkten der Anklage zu kommen, auf daß der Angeklagte gerichtet werden kann!

[Grom]

Derselavanische Richter hatte sich die Meinungen der zuletzt gesprochenen Kollegen und auch des Verteidigers angehört und seine Miene strahlte zunehmend mehr Unsicherheit aus. Daher hob er sich von seinem Platz:
„Liebe Kollegen, wer te Beobachter des Prozesses. Bevor wir uns nun zur Beratung zurückziehen, möchte ich mich in der Sache ansprechen. Insgesamt umfaßt die Anklageschrift vier Punkte, von denen sich drei mit Vergehen gegen die Allianz zum einen Punkt mit Vergehen gegen selavanische Staatsbürger beschäftigen. Ich bin mir momentan nicht sicher, ob dieses Gericht dafür zuständig ist, ein Verbrechen zu richten, das alle eine Selavan betrifft. Daher bitte ich das ehrbare Gericht darum, daß alle in die erste der Verhandlungspunkte hier gerichtet werden, danach soll der Angeklagte seine Strafe verbüßen. Wenn er diese verbüßt hat, bitte ich um Auslieferung des Priesters an selavanische Gerichte, auf daß er in letzten Anklagepunkt allein von Selavan, gerichtet werde. Die anschließende selavansiche Verhandlung wird öffentlich stattfinden und jeder der hier Anwesende mag daran teilnehmen und sich als Redner vor Gericht eintragen lassen, so er dies wünscht. Ich versichere Euch zudem, daß die Folgeverhandlung nicht vor einem Kriegsgericht stattfindet, sondern vor einem ordentlichen, königlichen Gericht.“
Mit diesen Worten nahm Grom wieder Platz und die Meinungen der Richter zu diesem Thema anzuholen.

Die Richter hatten sich zur Urteilsfindung in der Kapitänskajüte der Lenen Dwin Ailoni eingefunden, auch Digna Livs andarwarda zu eingeladen worden. Alle Richter saßen sich nun am runden Kapitänstisch gegenüber und man legte das Strafmaß zu diskutieren.

„Beginnen wir mit Punkt eins der Anklageschrift. Auch wenn ich der Meinung bin, daß ein Heerführer sich in größeren Maß an den Taten eines Heeres schuldig macht, denn ein einfacher Soldat, wäre ich bereit von einer Verurteilung in diesen Punkt abzusehen, da man durch die Teilnahme an einem Krieg in jeden Fall Schuldauf sich laden wird. Ob sich jedoch alle Taten, die ein Soldat in Krieg ausübt, unter diesen Deckmantel legalisieren lassen, wage ich zumindest für selavanische Verhältnisse, zu bezweifeln. Genau genommen trifft es sich sogar, daß dies in den eigenen Reihen etwas anders behandelt wird.“

„Punkt zwei kann nicht bewiesen werden und somit stimme ich in diesen Punkt für

Freispruch, da ein Zweifel immer für den Angeklagten gesprochen werden sollte.“
„Punkt drei erscheint mir ebenso fraglich, wieder zweiter Anklagepunkt. Auch hier für gab es keine Zeugen und im Krieg getötet wird, was wir nicht verurteilen wollen, sei es eine Veranlassung für eine Verurteilung und für die wiederum für einen Freispruch. Jedoch will ich darauf hinweisen, daß ein Freispruch in diesem Punkt dazu führen würde, daß alle Kriegsgefangenen auf die Füße zu setzen wären. Ein Einsatz derselben als Reparaturen wäre dann unzulässig. Selavan trifft dieser Punkt nicht, doch ich erinnere mich an Forderungen durch Aron Dorinam. Wollen wir diesen Einsatz der Gefangenen als Arbeitskräfte, so sollten wir auch den Priestern zu einem solchen Arbeitseinsatz verurteilen. Die Dauer eines solchen Einsatzes würde ich auf ein Jahr begrenzen. Diese Zeit sollte ausreichen um den Schaden, welchen er verursacht hat, zu beheben. Dies wäre ein Entgegenkommen für die Reiche, welche durch diesen Krieg hohe finanzielle und strukturelle Schäden einnehmen mußten, dem Selavan kam leider keine finanziellen Mittel zu einem Wiederaufbau zu steuern.“

„Im vierten Punkt bitte Sie die aus den bereits angeführten Gründen meine Auslieferung des Gefangenen an die selavanische Justiz, da ich dieses Gericht als nicht zuständig erachte. Zudem hat sich das Verbrechen auf den Meer und damit innerhalb des Zuständigkeitsbereiches der selavanischen Justiz, abgespielt.“

[Athairaydarwan]

Ich möchte gleich auf den Antrag des ehrenwerten selavanischen Richters eingehen. Ich halte es für nicht angebracht, nach Beginn des Prozesses und nach langwieriger Verhandlung einzelne Punkte der Anklage an ein anderes Gericht zu übergeben. Sollte in diesen Prozessen Freisprüche erwirkt werden, steht es selavanischen Klägern nicht frei, einen weiteren in Selavan anzustreben.

[Digna Livsandar]

„Sollten wir hier zusammengekommen sein, um unsere Nichtzuständigkeit und damit unsere Inkompetenz zu proklamieren? Wenn dieses Gericht als Instanz über alle einzelnen Gerichte der beteiligten Parteien auf Freisprüche entscheidet, wie kann es durch ein anderes Gericht wieder aufgehoben werden? Das ist lächerlich, daß für uns hier nicht zusammengekommen! Ginge es nicht um das Leben und die Freiheit eines Menschen, der sich mir anvertraut hat, ich würde dieser Veranstaltung sofort den Rücken kehren!“
Und Athairaydarwan wandte, „Wenn es möglich sein sollte, daß anschließend einzelne Parteien selbst Anklagen erheben, sei dies Selavan, Ossoria oder sonst irgendwer, warum sind wir dann hier?“

[Athairaydarwan]

Ein weitere Anklage würde diesen Prozess in meinen Augen bei weitem nicht absurdum führen. Was man allerdings dies bezüglich als Einwand gelten lassen muss, ist die Tatsache, daß es in solcher erneuter Prozess das neue Gericht über dieseshier stellen würde. Das ist sicherlich richtig in unserem Sinne.
Mein Einwand bezog sich eher auf die Tatsache, daß nach Prozessbeginn das Protokoll nicht mehr insofern grundlegenden Punkte geändert werden sollte.
Dennoch besteht die Möglichkeit den Angeklagten wegen anderer Vergehen vor einem anderen Richter erneut zu verklagen. Das sollte jedoch nicht Gegenstand unserer Diskussion sein, vielmehr sollten wir uns mit einer Urteilsfindung beschäftigen, zu der ich hier erneut aufrufen möchte!
Ich für die erneute Freisprüche in den ersten beiden Punkten der Anklage.

Der dritte Punkt der Anklage fordert meines Erachtens weitere Untersuchungen.
Im vierten Punkt halte ich den Angeklagten für schuldig.
Übereinstimmend wird zu entscheiden sein.

[Grom]

Ich denke, dass wir uns zunächst darauf einigen können, dass eine Verurteilung wegen den Punkten

Unterstützung eines Kriegstreibers durch Billigung eines Tuns und moralischer Unterstützung durch die Gegenwart des Angeklagten an Bord der ANTIGORL sowie magische Unterstützung unseres Gegners bei der Verteidigung mangels Beweisen nicht in Frage kommt.

Welche Strafen für die anderen Vergehen angesetzt werden sollte, steht wohl jedem Land freiselbst zu entscheiden. Anderenfalls und ich denke auch das wäre möglich, sollten wir eine gemeinsame Erklärung verfassen, die sich mit dem Umgang mit Kriegsgefangenen beschäftigt. Diese Erklärung von unseren Regierungschefs unterzeichnet werden und damit verbindlichen Charakter bekommen. Ich möchte mich jedoch davor verwahren, dass wir hier Rechtsprechen, das für unsere Reichedamzu Präzedenzfällen wird. Wir sind von unseren Herrschern eingesetzte Richter, doch ich habe einen Eindruck, als ob unsere Aufgabe schwerer herausgestellt hat, als zunächst angenommen. Dieses Gericht wird die Entscheidung gestellt, welche die Kriegsführung der beteiligten Nationen auf Jahre hinaus zu beeinflussen mag.

Dürfen Kriegsgefangene über die Zeit des Krieges hinaus gefangen gehalten werden? Darf man diese Gefangenen als billige Arbeitskräfte einsetzen? Ist es legitim Kriegsgefangene für religiöse Rituale zu quälen? Wie weit darf die Folter gehen?

Ist ein Soldat seinen Gewissen gegenüber verantwortlich, oder schuldet er alle in einem Vorgesetzten Gehorsam? Wenn er einen Befehl befolgt, ist dann der Befehlshaber verantwortlich? Wenn du so bist, ist dann der Herrscher der alleine Verantwortliche? Muß er für den Krieg büßen? Mit seinen Heerführern? Alleine? Wer entscheidet welche kriegerische Partei in Recht war, wer der Aggressor ist, wer der Verteidiger? Was rechtfertigt einen Krieg und wenn ein Krieg gerechtfertigt ist, darf es dann überhaupt zu Strafen kommen?

Ich denke jedoch, dass diese Fragen hier nicht klären werden können. Daher möchte ich folgendes vorschlagen:

- 1) Da wir alle einen Botschafter auf dem Atoll des Friedens haben, können wir die Ausarbeitung einer allgemeinen Verhaltensregel in Falle eines Krieges, in deren fähige Hände legen.
- 2) Meiner Meinung nach wird eine Verurteilung des Angeklagten zum mindesten im vierten Punkt die Zustimmung aller Richter finden. Ich habe angetragen daher die Überstellung des Angeklagten ins elavansische Obhut zur Ableistung eines Wehrgeldes in angemessener Höhe. Sobald dieses abgearbeitet wurde, werden wir den Angeklagten unversehrt in die Freiheit entlassen.

Diese Vorgehensweise würde den Spielraum der einzelnen Regierungen nur geringfügig beeinflussen und somit auch die Arbeit des politischen Gremiums nicht über die Maße behindern. Es ist mir bewusst, dass wir damit ein recht mildes Urteil aussprechen, doch ich denke, dass dieser unseelige Krieg schon genug Opfer gefordert hat.

[Digna Livsandar]

Habe ich Euch hier richtig verstanden, Athairaydarwan? Eine Verhandlung vor einem anderen Gericht soll nur stattfinden können, wenn es sich um nichtberührte Anklagepunkte handelt? Nun, das ist selbstverständlich in Ordnung. Können wir das schriftlich festhalten, ehe wir fortfahren? Ich bitte darum, dass alle beteiligten Parteien hier und jetzt diesen Entschluss mit ihren Siegel bestätigen.

... kurzePause...

Hervorragend! [anGrongewandt:] Ich finde es löblich, wenn es Bestrebungen gibt, den Umgang mit Kriegsgefangenen generell zu regeln, aber zumindest Normen dafür festzulegen. Aber diese Diskussion sollte – wie ihr treffend bemerkt habt – anderswo geführt werden.

Und in die Mitte den Ankläger, seinen Vorschlag für das Urteilsmaß vorzubringen. Ich gebe aber zu bedenken, daß eine Verkündung des angestrebten Urteils zur Folge hat, daß der Angeklagte mangels weiterer Untersuchungen auch in Punkt drei endgültig freigesprochen werden muß. Daraufhin werde ich mich mit meinen Klienten besprechen und ein Gegenplädoyer halten. Daraufhin möge sich der ehrenwerten Richter zurückziehen und das endgültige Urteil beraten.

Der Adjutant des selavanischen Heeres traterneut vor die Versammelten. Und legte sein Abschlussplädoyer:

„Nach dem derzeitigen Punkt der Diskussion erscheint es mir ohne schlechtes Gewissen möglichst selbst auf den Dritten Punkt der Anklage zu verzichten. Ich beantrage daher die erste und die zweite Punkte der Anklage fallen zu lassen. Doch nun, nachdem die Teilnahme des Angeklagten an einem kromantischen Handlungsspiel sichergestellt ist, will ich die ehrenwerten Richter fragen, welches der Preis für die Ewigkeit ist?

Einmal ein Mensch lebt für wie viele Jahre? 60? In Besten Fall? Gut, danach wird der Sterben und in der Halle der Helden aufsteigen und dort mit seinen Ahnen zusammenzutreffen und den Lohn für die Qual einer irdischen Existenz zu erlangen. Doch jetzt kamendesebartigen Anhänger der finsternen Religion Xnumsudwastusie? Sie brechen das Recht der Gastfreundschaft und verwandeln einen Selavaner in den Schatten seiner selbst! Sie machen aus ihm eine Marionette der Finsternis! Der Lohn für die Mühen des Lebens dahin, in unerreichbare Fernen gerückt. Der eigene Wille gebrochen, der Geist gefangen in einem zerfallenden Körper, das Herz herausgerissen, ein voll bewusstes Sein und dann, als Krönung der Perversität, setzt man ihm einen Schlinger in die Brust. Genau! Man hat ihm ein Monster der Tiefe eingepflanzt. Eine Greuelthat, wie man sie sich schlimmer nicht vorstellen kann.

Wer der hier anwesenden Seefahrer kennt und fürchtet sich nicht dieses furchtbaren Wesens mit todbringenden Tentakeln? Hinzu kommt noch, daß derselbe verstümmelte und erstarrte Angsterleben muß, von dem Schlinger in seinem Inneren geprengt zu werden. Wir alle wissen wie riesig diese Ungetüm werden können. Jaganze Flotten werden von ihnen verspeist.“
Bei diesen Worten gab er ein paar in der Nähe schwimmenden Selavaner ein Zeichen und einer der selavanischen kontrollierten Schlingertauchte an der Seite des Verhandlungsschiffes auf. Der Schlinger maß ein vielfaches der vertäuten Schiffe und die Tentakel schwangen bedrohlich in Richtung Schiff, bis dorebenfalls an Bord befindliche Anrashpriester den Schlinger verscheuchte.

„Nun sagt liebe Anwesenden, wer hätte da nicht Angst! Wer würde nicht dem Wahnsinn verfallen? Eben! Und doch gibt es sie, diejenigen, die dabei zusehen, die sogar dabei helfen solche Greuelthaten zu bewirken. Einer davon steht heute hier vor uns um Rechenschaft abzulegen.“ Dabei wirft der Ankläger einen abwertenden Blick auf den Angeklagten und spuckt in dessen Richtung aus, um das Böse von sich abzuwenden. „Nun, nachdem ich Euch die Tat noch einmal vor Augen geführt habe, frage ich, welche Strafe ist angemessen? Eigentlich sollte man ihn den Fischen zum Fraß vorwerfen, ihn an die selavanischen Haie verfüttern, doch nein, selbst diese Strafe wäre nicht annähernd der Tat angemessen. Vielleicht sollte man seine Gliedmaßen an die Tentakeln eines Schlingers binden und ihn zerfetzen lassen? Doch nein, wir sind ja zivilisiert, so etwas wäre unter unserer Würde. Daher plädiere ich dafür dem Angeklagten einen schnellen Tod durch das Schwert sterben zu lassen, auf dass

seine geringe Strafe vor den Göttern auf ihn zurückfallen wird. Mag Anur mit ihm aushandeln welcher Preis für die geraubten Seelen angemessen ist.“

Damit verbeugte er sich vor den Richtern und sprang unter dem Jubel der anwesenden Matrosen wieder zurück ins Wasser um sich vor der Austrocknung zu schützen.

Lange saßen die Vertreter der Allianz zusammen und diskutierten die Verbrechen des gefangenen Xnodyn. Schließlich sah das Verfahren sein Ende, das Urteil lautete auf Tod. Doch dieses Gerichtsverfahren ging weit über das Schicksal eines einzelnen Xnum-Priesters hinaus. Erstmals in der bekanntesten Geschichte Myras sprachen Vertreter verschiedenster Völker über ein gemeinsames Recht. Ein Völkerrecht, bindend für alle Herrschenden und ihre Bürger. Und wenn der Weg dorthin auch noch weitschneit, sind durch eine Menge Gemeinsamkeiten zu erkennen.